Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 23. Januar 1857. Nr. 37.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 21. Januar. Der „Moniteur" meldet, daß die Besserung des kaiserlichen Prinzen forschreitet.

Paris, 21. Januar. 3pCt. Rente 68. 4½pCt. Rente 94, 15. Credit-Mob.-Aktien 1403. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe 88. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 755. Lombardische Eisenbahn-Aktien 653.

Auf die Versicherung, daß die londoner Bank das Diskonto erhöhe, fiel die Rente auf 67, 90, und schloß unbelebt und matt.

Berliner Börse vom 22. Januar. Weniger fest. Fonds fest. Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 116¾. Schles. Bankverein 95. Commandit-Antheile 117. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 147. Neue Freiburger 130. Oberschles. Litt. A. 156. Oberschles. Litt. B. 143 Oberschles. Litt. C. 140. Wilhelmsbahn 135. Rheinische Aktien 112½. Darmstädter 123¾. Dessauer Bank-Aktien 97. Oesterr. Credit-Aktien 142. Oesterreich. National-Anleihe 81⅛. Wien 2 Monate 95⅛. Ludwigshafen-Berbach 145½. Darmstädter Zettelbank 106¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59.

Berlin, 22. Januar. Roggen. Geringer Umsatz, fest. Januar 46, Januar-Februar 45¼, Frühjahr 45½. — Spiritus. Fest. Loco 26⅓, Januar 26½, Januar-Februar 26½, Februar-März 26½, April-Mai 27⅜. — Rüböl. Sehr fest. Januar 16½, Frühjahr 15⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. Jan. Baron Brunnow ist gestern abgereist. Mr. Morlot ist aus Rom, der Großceremonienmeister Meyendorf aus Nizza in Marseille eingetroffen.

Turin, 19. Jan. Der piemontesische Minister beim toskanischen Hofe, Comthur Buoncompagni, ist auf seinen Posten nach Florenz abgereist. Das „Giornale delle due Sicilie" meldet, daß der Viceadmiral Graf v. Aquila dem Kommandanten der englischen Kriegskorvette „Malacca" durch einen Offizier für den thätigen Beistand bei der Katastrophe des Schiffes „Carl III." danken ließ.

Die Novellen zum Bergrechte.

II.

Der Entwurf ordnet im § 2 die einfachste und sicherste Weise, wie Grubenfelder bestimmt werden können, an. Es soll eine gewisse Fläche auf der Oberfläche durch feste Grenzen bezeichnet werden, und der körperliche Raum, welcher senkrecht unter derselben liegt, und nach der Tiefe hin nicht beschränkt wird (ewige Teufe), das Grubenfeld bilden. Diese Fläche soll der Regel nach durch gerade Linien an der Oberfläche begrenzt werden; eine Ausnahme hiervon wird also, wie die Motive andeuten, eintreten, wenn Landesgrenzen, Flüsse, schon verliehene Felder oder andere durch die Oertlichkeit bedingte Verhältnisse eine Berücksichtigung erfordern, um zu verhindern, daß selbstständig nicht zu benutzende Feldesstücke im Freien bleiben. Die Größe des Grubenfeldes, auf welches an Stelle der bisherigen Fundgrube und Maßen der Finder Anspruch machen kann, ist auf 20,000 Quadratlachter festgesetzt, und zwar kann diesem Minimalfelde jede beliebige, den Bedingungen des § 2 entsprechende Form gegeben werden, doch dürfen je zwei Punkte nicht über 300 Lachter von einander entfernt liegen (§ 4). Diese letztere Bedingung, welche verhindern soll, daß das Grubenfeld nicht eine zu lang gestreckte Gestalt erhalte, wird bei einem Rechtecke erfüllt, dessen Seiten resp. 292 Lachtern und 69 Lachtern Länge haben, indem dessen Diagonale, als die größte Entfernung zwischen zwei Punkten des Rechtecks darstellend, 300 Lachtern lang ist. Die Breite des Feldes stellt sich bei diesem höchsten Maße gestatteter Streckung auf durchschnittlich 66⅔ Lachter, und dürfte daher wohl in allen Fällen, oder doch mit den seltensten Ausnahmen, die Breite des Ganges vollständig decken.

Der frühere Gesetzentwurf hatte die Größe dieses Minimalfeldes auf nur 10,000 □-L. festgesetzt, wogegen die Kommission die gegenwärtig bewilligte Größe von 20,000 □-L. in Vorschlag brachte. Vergleicht man damit den jetzigen Rechtszustand, so dürfte sie zunächst für den Gang-Bergbau als genügend erscheinen, obgleich sie nicht vollständig das Maß der Länge des Ganges gewährt, auf welche der Finder nach der schlesischen Berg-Ordnung in Uebereinstimmung mit dem Landrechte Anspruch zu machen berechtigt ist. Denn Beide gewähren dem Finder einen Anspruch auf eine Fundgrube von 42 Lachtern und auf die Zulegung von 12 Maßen, jede zu 28 Lachtern Feldeslänge, so daß diese letztere 42 + 336, zusammen 378 Lachter beträgt, während sie nach dem Gesetzentwurfe bei größtmöglichster Streckung des Feldes in die Länge nur 292 Lachter, mithin 86 Lachter weniger beträgt. Diese Differenz würde auszugleichen sein, wenn die größte Entfernung zweier Punkte des Grubenfeldes statt auf 300 Lachter auf 400 Lachter festgesetzt würde, indem die hierdurch verringerte Breite des Feldes immer noch eine in den bei weitem meisten Fällen für den Gangbergbau genügende bliebe. Es ist kein Grund ersichtlich, dem Finder in Beziehung auf die Feldesstreckung diesen größeren Spielraum zu versagen.

Von größerer Erheblichkeit aber erscheint die Schmälerung des gegenwärtigen Rechtes des Finders in Beziehung auf den Flötz-Bergbau. Bei diesem gewährt das Landrecht (§§ 156 und 157, Tit. 16 Th. II.) dem Finder einen Anspruch auf eine Fundgrube von 50 Lachtern ins Gevierte, und außerdem auf soviel Maßen, als füglich in einem zusammenhängenden Bau gefaßt werden können, bis zu 1200 Maßen, jede zu 14 Lachtern ins Gevierte. Es kann mithin ein Grubenfeld von 2500 + 235,200 □-L., oder im Ganzen von 237,700 □-L. begehrt werden. Die schlesische Berg-Ordnung bewilligt zwar dem Finder nur eine Fundgrube von 28 Lachtern ins Gevierte auf Flötze und höchstens 20 Maße, jede zu 14 Lachter ins Gevierte, allein diese Bestimmung ist durch das Gesetz vom 1. Juli 1821 (§ 3) für den Flötzbau für sämmtliche Provinzial-Berg-Ordnungen dahin erweitert worden, daß der Finder außer der Fundgrube, deren Flächenraum 784 □-L. beträgt, wie nach dem Landrechte, soviel Maße begehren dürfe, als zu einem zusammenhängenden Bau erforderlich sind, jedoch nicht über 1200 Maße oder 235,200 □-L., so daß sich das Maximum des Flötzfeldes auf 235,984 □-L. stellt.

Soll überhaupt ein bestimmtes Minimum festgesetzt werden, auf dessen Gewährung dem Finder ein gesetzlicher Anspruch zusteht, so entsteht die Schwierigkeit, ein für beide Arten des Bergbaues, dem Gang- und Flötzbau passendes zu finden. Dem Auswege aber, dieses Minimum, wie es gegenwärtig der Fall ist, verschieden für beide Arten des Baues zu normiren, steht entgegen, daß hierdurch der Zweck des Gesetzes vereitelt werden würde, die in der Praxis aus diesem Unterschiede sich ergebenden Schwierigkeiten bei der Vermessung und Verleihung durch Aufhebung desselben gänzlich zu beseitigen. Es würden also, um dies zu erreichen, nur zwei Wege übrig bleiben, entweder, wie dies in dem 1850 in den Kammern eingebrachten, seitdem aber bei Seite gelegten Entwurfe eines allgemeinen Bergrechtes geschehen, auch für die Landestheile diesseits des Rheins das Prinzip des französischen Bergrechts zu adoptiren, welches den Anspruch des Finders auf Gewährung eines Feldes von bestimmter Größe überhaupt nicht kennt, sondern die Bestimmung über die Feldesgröße lediglich dem Ermessen der Bergbehörden überläßt, oder, wie dies in dem Gesetzentwurfe geschehen, das Anrecht des Finders für ein mindestens dem Gangbergbau entsprechendes Feld zu sichern, und es für den Flötzbau in Fällen, wo dieses Minimum ungenügend erscheint, dem Ermessen der Bergbehörde überlassen, wie dies § 5 des Entwurfes anordnet: „das zu verleihende Feld, dem Betriebsbedürfnisse entsprechend, über diesen bestimmten Umfang auszudehnen." Es ist hierbei nicht zu verkennen, daß dieser Weg das Vertrauen in die Sachkenntniß und Unparteilichkeit der Bergbehörden voraussetzt; erwägt man indessen, daß der Anspruch des Finders bis auf 1200 Maße auch gegenwärtig nur ein an die Bedingung geknüpfter ist, daß außer der Fundgrube noch eine Anzahl von Maßen, bis zu einem Maximnm von 1200, zu einem zusammenhängenden Baue erforderlich seien, und daß die Frage, ob diese Bedingung, und bis zu dem Umfange welcher Feldesgröße, vorhanden sei, lediglich in das Ermessen der Bergbehörde gestellt ist, und nicht, wie das Tribunal erst neuerlich in einem Urtel vom 11. Januar 1856 ausgesprochen hat, der richterlichen Entscheidung im Wege Rechtens unterworfen werden kann, so dürfte dieses Bedenken einen großen Theil seines Gewichts verlieren. Auch ist zu berücksichtigen, daß gegenwärtig nach schlesischem Rechte der unbedingte Anspruch des Finders sich nur auf eine Fundgrube von 784 □-L. beschränkt, mithin nach dem Entwurfe auf 20,000 □-L. ausgedehnt wird, sodann aber der Gesetzentwurf für die Fälle, in denen selbst des bisherige Maximum der 1200 Maße nicht als hinreichend erscheint, den Bergbauenden in eine günstigere Lage dadurch bringt, daß er die Größe des zu gewährenden Feldes an kein Maximum bindet.

Indessen hat auch diese letztere Bestimmung des Entwurfs bei dessen früherer Berathung Widerspruch erfahren, indem sich die Ansicht geltend gemacht hat, daß es ebenso im Interesse der Bergbauenden, als der Bergbehörden liege, daß ein Maximum festgesetzt werde, für welches eine Million □-L. in Vorschlag gebracht wurde. Der erwähnte Entwurf des allgemeinen Bergrechts bestimmte zwar ein Maximum von 500,000 □-L., gegenwärtig aber hat die Regierung von einer solchen Festsetzung überhaupt Abstand genommen, weil dann erfahrungsmäßig kein Muther weniger verlangen, und die Behörde sich meistens in der Lage befinden werde, die Größe des begehrten Grubenfeldes zu beschränken, und sich hierdurch dem Vorwurfe auszusetzen, angeblich begründeten Anträgen nicht Genüge geleistet zu haben. Die frühere Kommission trat in ihrer Majorität der Ansicht bei, und es dürfte dies auch um so mehr bei der gegenwärtigen Berathung zu gewärtigen sein, als in den Motiven zum Entwurfe die Zusicherung ausgesprochen ist: „daß durch die zur Ausführung des Gesetzes zu erlassende Instruktion die Grenze festgestellt werden solle, über welche nicht hinausgegangen werden könne und welche nach den Erfordernissen der gegenwärtigen Technik als für alle Fälle genügend anzusehen sei."

Als eine nothwendige Folge des Wegfallens der Fundgrube ergiebt sich die Aenderung des gegenwärtigen Rechtszustandes in Beziehung auf den Erb- oder Grundkux und das für Schlesien so wichtige Institut des Dominial-Mitbaurechts. Der § 3 des Entwurfs hält zwar beide Ansprüche des Grundbesitzers aufrecht, doch soll ihre Geltendmachung nicht mehr von der Lage der Fundgrube, sondern von der Lage des Fundpunktes abhängig sein. Diese Aenderung ist namentlich in den Fällen von der größten Erheblichkeit, in denen das Territorium, welches gegenwärtig die Fundgrube bildet, mehreren Eigenthümern gehört. In diesem Falle werden nach bestehender Vorschrift jene beiden Rechte nach dem Verhältnisse des Besitzstandes an dem Fundgrubenfelde ausgeübt, nach dem Entwurfe dagegen allein von dem Eigenthümer der Fläche, auf welcher der Fundpunkt liegt. Es wird also in vielen Fällen in der Hand des Erzschürfers liegen, durch die Wahl des Fundpunktes einem Grundbesitzer, dessen Besitzthum einen vielleicht ganz unbedeutenden Partikel des ganzen Grubenfeldes ausmacht, das ausschließliche Anrecht auf den Erbkux und den Mitbau zuzuwenden, und selbst in den Fällen, in denen eine solche absichtliche Wahl des Fundpunktes nicht obwaltet, kann dieses Mißverhältniß durch den Umstand herbeigeführt werden, daß derselbe auf einem solchen Grundstücke belegen ist. Bei der früheren Berathung sind diese Bedenken zwar ebenfalls geltend gemacht worden, indessen hat man sich überzeugt, daß bei dem Wegfallen der Fundgrube in der That kein anderer als der im Entwurfe befolgte Weg eingeschlagen werden könne. Es wird zur Rechtfertigung desselben in den Motiven besonders hervorgehoben, daß die Rücksicht auf den Grundbesitzer einer durch das Interesse des Bergbaues gebotenen gesetzlichen Maßregel an sich nicht hinderlich sein könnte, und daß, wenn man das Gegentheil annehmen wollte, dieselbe Rücksicht in viel stärkerem Maße der Vergrößerung der Grubenfelder entgegentreten würde, weil diese eine Verminderung der Fundgruben und Fundpunkte mit sich führt. Im Uebrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der § 3 des Entwurfs nur von neuen Verleihungen spreche, mithin auf die Fälle nicht Anwendung finde, wo das Mitbaurecht bereits rechtsverbindlich beansprucht sei.

Breslau, 22. Januar. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Correspondenz giebt uns heut bestimmtere Andeutungen über die Bedingungen, unter welchen Se. Majestät der König von Preußen gesonnen ist, seinen Hoheits-Rechten auf Neuenburg zu entsagen; Bedingungen, welche, ohne daß sie den Werth des dem Interesse der Schweiz gebrachten Opfers vermindern, doch die Freiwilligkeit desselben kennzeichnen, Preußens Ehrenrecht bekräftigen und die historische Reminiscenz aufrecht erhalten.

Das Herrenhaus hat gestern seine 5te Sitzung gehalten. Zur Annahme kam der Gesetzentwurf, betreffend die Deklaration der Vorschrift der §§ 75, 87 u. 422 des Anh. zur Allg. G.-O.

Die dem Abgeordneten-Hause in der Sitzung vom 20. d. M. gemachte Vorlage zur Abänderung des Art. 76 der Verfassung (welcher den November als Normativ-Monat für die Einberufung des Landtags feststellt) findet lebhafte Billigung, wenn sich nur erst das Bedenken erledigen ließ, daß, bei einer Berufung des Landtags erst im Januar, entweder ein neues Finanzjahr geschaffen werden müßte, wenn nicht das Recht der Steuerbewilligung illusorisch werden soll.

Die Berathungen über den Entwurf eines Handelsgesetz-Buchs sollten gestern in Nürnberg ihren Anfang nehmen. Es wird jedoch für wahrscheinlich gehalten, daß die Kommission dieselben noch nicht eröffnet haben werde, da die unerwartete Vorlegung eines österreichischen Entwurfs mehrere Kommissarien zu Rückfragen bei den betreffenden Ministerien veranlaßt hat. Die Mehrzahl der Kommissarien ist darüber einig, daß die Verhandlungen nur von der Grundlage eines Entwurfs ausgehen können, und daß alle demselben gegenüber gestellten Gegenentwürfe nur als Abänderungsvorschläge zu betrachten sein würden. Oesterreich verzichtet dem Vernehmen nach darauf, daß der wiener Gesetzentwurf zur alleinigen Grundlage gewählt werde, allein es beharrt darauf, daß die Kommission eben so wenig den preußischen Entwurf zum Grunde lege, sondern beide mit den übrigen vorliegenden und etwa noch zu erwartenden Materialien zur Aufstellung eines selbstständigen Entwurfs benutze.

Aus Paris wird die Ankunft Feruk Chan's gemeldet zugleich mit dem Bemerken, daß man in politischen Kreisen allgemein der Ueberzeugung ist, der englisch-persische Krieg werde noch rechtzeitig beigelegt werden, bevor er große Dimensionen annehme.

„Times" ist übrigens bei einem Blick auf den persischen Krieg noch immer von bösen Ahnungen erfüllt. Acht Wochen lang, sagt sie, wanderte die letzte Kunde von der Expedition über Bombay nach England. Mitte März erhalten wir vielleicht die erste bestimmte Auskunft über das, was wir auf unserem eigenen Element ausgerichtet haben; und im Fall der Expedition etwas Menschliches widerfährt, kann sie frühestens im Juni einen Beistand von England aus erhalten. In größerem Dunkel aber bewege sich der Zug des Brigadier Chamberlain in den Gebirgen Mittelasiens. Niemand ahne, und der Führer selbst wisse nichts von seiner Bestimmung. Sollte er nach Herat vorrücken oder sich in Cabul befestigen? Die Afghanen ihrerseits wissen nicht, ob sie in uns Feind oder Freund zu sehen haben, denn wenigstens einer der Bergstämme hat uns den Vormarsch bestritten. Die sanguinischen britischen Behörden nehmen an, daß wir eine dauernde Besetzung Afghanistans vorhaben; aber sie sehen auch vollständig ein, daß Dost Mahomed und seine Mithäuptlinge lieber Alles wagen, als dergleichen dulden werden, und daß Rußland und Persien nur eine kleine diplomatische Schwenkung zu machen brauchen, damit die Nothwendigkeit aufhöre, welche die Afghanen jetzt zur Allianz mit uns treibt. Nehmen wir für jetzt den größten Erfolg unserer Waffen und Unterhandlungen an, so leidet es doch keinen Zweifel, daß wir immer mehr Truppen vorschieben müssen. Folglich werden die in Peshawur angelangten Regimenter dort festgehalten und die schon früher angekommenen nicht abgelöst. Zehntausend Mann sind von Bengalen aus gefordert, und noch immer hört man den Ruf nach mehr Truppen aus Indien, und folglich auch nach mehr Geld aus England. Nicht der erste, sondern der dritte und vierte Feldzug bringt solche Fragen zur Entscheidung. Daher das alte Wort, daß unsere Noth erst mit der erfolgreichen Besetzung von Cabul beginnen werde. Vergeblich ist es, nach geschehener That zu rathen. Ohne Zweifel wurden diese Zwillings-Expeditionen mit solchem Geheimniß betrieben, um aller Erörterung zuvorzukommen. Wir wachen plötzlich auf und finden uns in einem Eroberungskrieg begriffen.

Aus Neapel vernimmt man die eben nicht befremdliche Nachricht, daß die verschiedenen Attentate und Katastrophen der letzten Zeit die Regierung wieder auf den Weg der Strenge und vielleicht der Gewaltthätigkeit hingedrängt haben, welchen zu verlassen sie Willens war.

Aus Spanien lauten die Berichte fortgesetzt höchst traurig. Die Regierung ist nur noch eine Conspiration. Die Königin conspirirt gegen das Kabinet; der König gegen die Königin; ein Minister gegen den andern, und so weit ist es gekommen, daß Königin Christine, besorgt über den Untergang der Dynastie, von Rom aus an ihre Tochter geschrieben hat, sich dem Liberalismus, als ihrem einzigen Retter zuzuwenden.

Preußen.

± **Berlin,** 21. Januar. [Die Lösung der neuenburger Frage. — Vermischtes.] Dem Vernehmen nach ist sofort nach Eingang der definitiven Beschlüsse der eidgenössischen Behörden in der neuenburger Angelegenheit von hier aus eine Note an die übrigen Großmächte und den deutschen Bundestag erlassen worden, in welcher Mittheilung von dem Endresultate gegeben wird. Es scheint jetzt gewiß zu sein, daß der König auf seine Hoheitsrechte verzichten will, jedoch wird er sein Privat-Eigenthum als Fürst von Neuchatel und Valengin in Anspruch nehmen und deshalb den ferneren Besitz der vorhandenen Domainen beanspruchen. Ein Unterschied zwischen

Staats- und Chatullengütern kann hierbei nicht gemacht werden, da jener Besitz nicht ein Antheil von Preußen, sondern zur Krone Preußens gehörig als ein Personaleigenthum des Königs zu betrachten ist. Als ein solches ist auch die Würde eines Fürsten von Neuchatel und Valengin anzusehen, weshalb auf diese ebenfalls kein Verzicht geleistet werden soll, sondern der König den Titel fernerhin noch fortführen wird. Die Schweiz würde also unter dieser Bedingung sehr gut davonkommen, und ihr jede Billigkeit abgehen, wenn sie, dieselbe zu erfüllen, sich sträuben sollte.

Nach Berichten aus der Rheinprovinz sollen mehrere der freigelassenen Gefangenen bereits dort eingetroffen sein, und einige derselben auch die Absicht kund gegeben haben, nach Berlin zu kommen. Man nimmt allgemein an, daß ihre Aufnahme hier eine sehr freundliche sein wird, da nicht allein der Graf v. Wartensleben bereit ist, über die Grenze geführte Neuenburger in seinem Hause aufzunehmen, sondern auch andere begüterte Personen sich dahin ausgesprochen haben, in ähnlicher Weise jenen Heimathlosen beizustehen.

Von Preußen und England ist nach Kopenhagen das Resultat der Verhandlungen mit Frankreich wegen Ablösung des Sundzolles übermittelt worden, und erwartet man jetzt von dorther eine Einladung zu einer neuen Konferenz in Sachen des Sundzolles, hält aber die Angelegenheit so gut wie erledigt, da in der That nur die Form hinzuzutreten hat, um sie zu einem endgiltigen Abschlusse zu bringen.

Die Porzellan-Manufaktur hat in der letzten Zeit eine große Ausdehnung erhalten, und die hierbei hervorgetretene Konkurrenz einen außerordentlichen Einfluß auf die Preise der Porzellanwaaren ausgeübt. Diese sind jetzt so billig, daß ein Ersatz durch die Steingut-Fabrikate eigentlich nicht mehr erforderlich ist, da der Unterschied der Preise zwischen Porzellan und Steingut nur noch ein sehr geringer ist. Der Absatz von Steingut hat in der letzten Zeit immer mehr und mehr abgenommen, und sehen sich die Fabrikanten dieser Waare veranlaßt, darauf zu denken, ihren Geschäftsbetrieb wieder zu heben. Zu diesem Behufe ist, wie man hört, von mehreren Steingutwaaren-Fabrikanten den übrigen gegenüber die Absicht ausgesprochen worden, in einer allgemeinen Konferenz der Genossen die Frage in nähere Erörterung zu ziehen.

[Zur Tages-Chronik.] Mehrere preußische Aerzte, welche den Krimfeldzug in russischen Diensten mitgemacht haben und sich gegenwärtig hier aufhalten, haben durch die russische Gesandtschaft neben der frühern Verleihung des Stanislaus-Ordens jetzt auch die neue russische Kriegsdenkmünze erhalten. Dieselbe zeigt auf dem Avers die Jahreszahlen 1853, 54, 55 und 56 mit den Namenszügen der Kaiser Nikolaus und Alexander's II., unter einem religiösen Symbol. Auf dem Revers in russischer Sprache den Spruch: „Herr, wir bauten auf Dich, Du ließest uns nicht zu Schanden werden." Die Medaille aus Kanonen-Metall, wird am St. Andreas-Band (blau) getragen.

— Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Petersburg hat den Professor Ries und den Direktor Meinecke hierselbst zu Correspondenten in der physico-mathematischen bez. historisch-philologischen Abtheilung ernannt.

— Aus der Pflug'schen Eisengießerei gehen dieser Tage wieder 60 Eisenbahn-Waggons nach Rußland. Dieselben sind auseinandergenommen, in Stücken verpackt und werden von Stettin später mit dem Dampfschiff nach Petersburg weiter befördert werden. Ein begleitender Techniker setzt sie dort zusammen. Die Fabrik hat schon im Herbst eine Anzahl Waggons nach Rußland geliefert. (N. P. Z.)

— Die Stadtverordneten-Versammlung zu Köln hatte mit Rücksicht auf den im künftigen Jahre eintretenden Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode der bisherigen Beigeordneten der Stadt eine Neuwahl vorzunehmen. Die Wahl ist jedoch auf die bisherigen Beamten, nämlich auf Herrn Jakob Rennen als ersten und Herrn Paul Franck als zweiten Beigeordneten gefallen. Des Königs Majestät haben den erstern auf zwölf Jahre und den letztern auf sechs Jahre für die bezeichneten Aemter allerhöchst bestätigt.

— Aus Königsberg wird uns gemeldet, daß die Regierungs-Behörde, nachdem die Rinderpest auch in dem der Landesgrenze des dortigen Verwaltungsbezirks zunächst belegenen Theile des Königreichs Polen verschwunden ist, das königliche General-Kommando ersucht hat, das zur Ueberwachung der Sperrmaßregeln aufgestellte Militär von der Landesgrenze zurückzuziehen. (P. C.)

Z. Z. **Pleschen**, 21. Jan. Das Verwaltungsergebniß unserer Provinzial-Feuer-Sozietät im Jahre 1855 war ein so günstiges, daß in jenem Jahre zum erstenmale wieder seit dem Jahre 1845 mit den beiden gewöhnlichen Beitrags-Raten ausgereicht worden ist, während für die dazwischen liegenden Jahre 1846—1854 extraordinäre Beiträge, neben den gewöhnlichen haben eingezogen werden müssen. Diese günstige Lage gestattete auch im Jahre 1856, nur die beiden gewöhnlichen Raten auszuschreiben. Laut Ober-Präsidial-Erlaß vom 14. Dezbr. v. J. wird für jetzt auch von der Ausschreibung einer außerordentlichen Beitrags-Rate für das laufende Jahr Abstand genommen, und bleibt diese zum 1. Oktober d. J. für den Fall vorbehalten, daß ungewöhnlich bedeutende, oder zahlreiche Brände dies nothwendig machen sollten. Jede der beiden gewöhnlichen Beitrags-Raten beträgt, unter Berücksichtigung einer allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 1. Dezember v. J. von 100 Thlr. Versicherungssumme, in der ersten Klasse 2 Sgr. statt bisher 3 Sgr., zweiten Klasse 3 Sgr. statt 4 Sgr., dritten Klasse 5 Sgr., vierten Klasse 6 Sgr, fünften Klasse 8 Sgr., sechsten und sieben Klasse 9 Sgr. und achten Klasse 11 Sgr.

C.B. **Von der polnischen Grenze**, 20. Jan. Der Verkehr unserer Grenzstädte mit dem benachbarten Polen leidet durch die in Folge der Rinderpest immer noch mit Strenge aufrecht erhaltenen Grenzsperre ganz außerordentlich. Hier sind alle Stimmen darüber einig, daß die Sperre ohne alle Gefahr aufgehoben werden könnte, da die gangbaren Desinfektionsmittel nach der Meinung der Sachkundigen vollkommen ausreichen würden, um eine Verbreitung der Viehseuche zu verhüten, so weit eine solche sich überhaupt verhüten läßt. Es wird deshalb auch von einer Anzahl von Gewerbtreibenden und Gutsbesitzern eine Petition an den Landtag abgehen, welche auf eine Revision der jetzt noch gesetzlich bestehenden, aber längst veralteten Vorschriften über die Absperrung dringen wird. Die Sperre erstreckt sich viel weiter, als selbst das Gesetz will, da die Verkehrshemmung, die sie im Gefolge hat, sich auch auf solche Verkehrsgebiete ausdehnt, die das Gesetz gar nicht in die Beschränkungen hineinzuziehen beabsichtigt. So fehlt uns fast jede Getreidezufuhr aus Polen, obgleich diese durch das Gesetz nicht gehindert ist. Die königl. Regierungen sind selbst für jede Art der Erleichterung, aber diejenigen, welche das Gesetz ihnen gestattet zu gewähren, können den Schaden nicht heilen — In dem Nachbarlande ist man jetzt in hohem Grade auf die Entschließungen der Regierung in der Eisenbahn-Angelegenheit gespannt. Das so sehr vernachläßigte polnische Grenzgebiet erwartet von der Eisenbahn den Beginn eines neuen Zeitalters. Man trägt sich mit so sanguinischen Hoffnungen, daß viele Grundbesitzer schon von Betrügern ausgebeutet wurden, die förmlich darauf reisen, unter der Maske von Ingenieuren den Leuten Geld für das Versprechen abzunehmen, daß ihnen ihre Aecker von der Regierung abgekauft werden würden. In voriger Woche ist ein solches Individuum, ein Handlungsdiener, auf dem in Polen nicht ungewöhnlichen Wege der Lynchjustiz derb abgestraft worden, da man ihn als Betrüger entlarvte. Er wurde auf die Grenzstation abgeliefert, hier aber nur nochmals abgeprügelt und dann über die Grenze getrieben, da er hierher gehört.

Oesterreich.

△ **Wien**, 21. Januar. Dem Vernehmen nach soll am geeigneten Orte ein neues Projekt, in seiner Art sehr einfach, aber sinnreich, den Jägerstutzen betreffend, zur Begutachtung vorliegen. Es besteht dieses Projekt darin, daß der bisher getrennt vom Gewehre an einem Riemen getragene Ladstock in einer Nute an dem Schaffte, welche anstandslos gebohrt werden kann und nur einer geringen weiteren Vorrichtung bedarf, angebracht wird. An diesem Ladstock bewegt sich ein aus Eisen nach Form des Gewehrpfropfes erzeugter und im Cylinder mit Zinn überzogener — nach dem Zwecke benannter — Mündungsschoner oder Ladstockführer, welcher beim Laden des Gewehres sich auf die Mündung aufsetzt, und nicht nur die Züge schont, welche durch die unwillkürliche Reibung des dermalen bestehenden Ladstockes (von dem die Birne abschraubbar gemacht wurde und nur zum Abwischen des Gewehres angeschraubt werden soll) sehr leiden, sondern auch dem Ladstock beim Ansetzen des Projektiles die genau senkrechte Richtung gibt, was wohl sehr viel auf das noch bessere Schießen einwirken dürfte, da ein beim Laden mit dem jetzigen Ladstock leicht möglich etwas schief angesetztes Projektil auch derart bis zur Pulverladung oder auf den Dorn gelangt und die Kugel pfeifend, gewöhnlich flach an die Scheibe führt. Wie man sich allgemein ausspricht, soll das Jägergewehr alles bisherige dieser Art übertreffen und die Schußwirksamkeit praktisch jeder Anforderung entsprechen; es wird also bei Abhandlung über dieses neue Projekt, welches im Wesentlichen das erwünscht bequemere Laden und die Schonung der Züge mit genau senkrechter Prospektilführung bezweckt, gewiß zum Vortheil entschieden werden.

⊳ **Wien**, 21. Januar. [Das statistische und Reklamebüreau der Creditanstalt. — Herr Kuranda. — Theatralisches.] Die Creditanstalt für Handel und Gewerbe führt jetzt endlich ein lange gehegtes und gepflegtes, besonders von den aktienlüsternen diis minorum gentium unserer Journalistenwelt mit leicht erklärbarer Vorliebe behandeltes Projekt aus; sie will ein eigenes Preßbüreau für ihre Privatzwecke errichten, welches die nothwendigen Mittheilungen an das Publikum besorgen, die Pläne und Unternehmungen des Institutes in den verschiedensten Blättern des In- und Auslandes besprechen und die Vertheidigung gegen die häufigen Angriffe führen soll. Der ostensible Zweck jenes Büreaus ist freilich ein etwas anderer, es heißt „statistische Abtheilung" und soll sich mit Ansammlung und Sichtung des täglich einlaufenden statistischen Materiales befassen; die eigentliche Bestimmung dieser Sektion zielt jedoch auf die Bearbeitung der periodischen Presse im Interesse der Anstalt. An der Spitze derselben wird keiner jener Publizisten, welche die Dienste ihrer Feder der Anstalt seit Monaten aufzudringen suchten, gestellt; es soll vielmehr ein Mann, dessen Antecedenzien, allenfalls seine Abstammung abgerechnet, in keiner Weise mit der Finanzwissenschaft und dem Geldverkehr in Beziehung stehen, die Leitung dieses „statistischen Büreaus" übernehmen, der bekannte Ghettonovellist Gompert. — Herr Kurandas heißer Wunsch, Mitglied des Verwaltungsrathes der Creditanstalt zu werden, steht seiner endlichen Erfüllung noch immer nicht so nahe, daß die Seitenhiebe, welche die Kreuzzeitung gegen denselben ob dieser neuen Würde führt, gerechtfertigt erscheinen. — Der Versuch, die Balletkünstlerinnen des Kärnthner-Thores in grünen Beinkleidern statt der bisher üblichen fleischfarbigen erscheinen zu lassen, ist das erstemal so gründlich lächerlich geworden, daß man denselben nicht mehr zu wiederholen wagen darf.

Die Frau Gräfin Schönfeld-Neumann soll als besonderes Zeichen allerhöchster Anerkennung eine Jahres-Pension von 5000 fl erhalten, eine Summe, welche dem Ruhegehalte eines Reichsrathes gleichkommt; der Abgang dieser genialen Bühnenkünstlerin wird im Burgtheater sehr vermißt, weder Frl. Scholz noch Frl. Taglioni versprechen je einen würdigen Ersatz für dieselbe zu bieten, wie denn überhaupt der junge Anflug in keiner Weise dem alten, jetzt leider absterbenden Bestande gleichzukommen verspricht.

Großbritannien.

London, 19. Januar. Der Graf von Flandern verweilt noch immer als Gast in Windsor, mit ihm, seit vorgestern, der portugiesische Gesandte sammt seiner Gemahlin, der Marquis of Lansdowne und Lord Shelbourne. Die Herzogin von Cambridge ist mit der Prinzeß Mary wieder nach ihrem Landsitz in Kew zurückgekehrt. — Lord Palmerston ist von seinem Gichtanfall, der ihn während der letzten zehn Tage an seine Stube gefesselt hatte, vollkommen wieder hergestellt, und dürfte schon im Laufe dieser Woche nach der Hauptstadt kommen, um sie nicht wieder bis Ostern zu verlassen. — Lord Clarendon bleibt bis zur Eröffnung des Parlaments auf seinem Landgute, und die übrigen Minister sind theils in London, theils werden sie in den nächsten Tagen hier eintreffen. — Die entfernte Königsfamilie von Oude hat, wie es jetzt mit größerer Bestimmtheit heißt, ein Abkommen mit der ostindischen Kompagnie getroffen, so daß von dieser Angelegenheit Nichts vor's Parlament kommen wird, es müßte denn in bloßer Interpellationsform geschehen. Es sollen übrigens noch andere fürstliche Gäste aus Indien den Vorsatz haben, zur Vertheidigung ihrer Ansprüche nach England zu kommen: der Nawaub Jeenut Mahul Begum, Mirza Jumma Bukht, die Kaiserin von Delhi und ein Prinz aus dem königlichen Hause daselbst. — Telegraphisch aus Dublin, den 19. Januar. Heute Morgens um 5 Uhr brach in der Bank of Ireland eine Feuersbrunst aus, welche nach $1\frac{1}{2}$ Stunden, Dank der herrschenden Windstille, gelöscht war, aber die Büreaus der Rechnungsführer und Buchhalter arg beschädigt und sehr viele Bücher gänzlich vernichtet hat. — Nach einer Depesche des

---

Ein Hof-Ball in den Tuilerien.

Paris, 16. Jan. Ueber die Hoffeste in den Tuilerien und über die dort herrschende Etiquette werden so viele leere oder abgeschmackte Dinge dem Lesepublikum aufgetischt, daß Ihnen eine treue Schilderung des glänzenden Hofballes, mit dem gestern Abend der Karneval in den Tuilerien inaugurirt ward, gewiß angenehm sein wird, wäre es auch nur, um schiefe Ansichten zu berichtigen, und eine wirkliche Idee des hiesigen Hoflebens zu geben.

Was in andern Ländern die Hoffähigkeit genannt wird, besteht in Frankreich seit 1830 nicht mehr. Die amtliche Stellung ist es, welche für den Franzosen zunächst die Einladung nach Hof bedingt. Die Mitglieder eines jeden corps d'état (die höheren Funktionäre) werden der Reihe nach zu den großen Hoffesten geladen, wobei als Regel dient, daß, wo der Mann hin gehört, auch eine Frau zu erscheinen berechtigt ist. Es werden nämlich beide zugleich geladen. Außer den eigentlichen Staatsbeamten werden zu den großen Hoffesten die Vertreter aller Körperschaften, welche auf einer staatlichen Grundlage beruhen, wie die Direktoren der großen Kreditanstalten, die agents de change, die Munizipalbehörden, die Nationalgarde u. s. w. gezogen. Was die Armee anbelangt, welche bei der starken Garnison von Paris die Zulassung der Offiziere in corpore wegen Mangel an Raum nicht gestattet, werden die Generale und Stabsoffiziere der Reihe nach geladen, indem nur die Marschälle ohne Einladung bei Hof zu erscheinen berechtigt sind. Von jedem Regimente der Garnison begleiten den Oberst zwei Offiziere jeden Ranges bis zum Unterlieutenant herab. Der nämliche Maßstab gilt auch für die Nationalgarde. Nur ausnahmsweise werden jedoch Offiziersfrauen geladen. Jedenfalls muß jede Dame, bevor sie eine Einladung erhält, der Kaiserin präsentirt werden. Da die Präsentation immer im engeren Cirkel stattfindet, dient sie gleichsam als Probirstein der persönlichen Qualitäten der Dame, um so mehr, als der Präsentation eine Visite bei der grande-maitresse der Kaiserin vorangeht, in Folge deren die Präsentation gewährt oder angeschlagen wird. Was die Fremden anbelangt, so wird unbedingt die Präsentation für Herren und Frauen gewährt, so oft sie vom betreffenden Legationschef begehrt wird, welcher am bestimmten Tage persönlich die Präsentation vornimmt. Für den Fall, als die Präsentation aus irgend einem Grunde noch nicht hatte stattfinden können, werden auf Empfehlung des respektiven Gesandten zwar die Fremden zu den Hoffesten geladen, allein am nämlichen Abend, sobald Ihre Majestäten aus ihren inneren Appartements treten, hat die Präsentation nachgetragen zu werden.

Die Einladung nach Hof geht immer vom Oberstkämmerer persönlich aus; sie lautet: Auf Befehl des Kaisers hat der Oberstkämmerer die Ehre, Sie zu präveniren, daß Sie geladen sind, die Soiree vom . . . . . in den Tuilerien zuzubringen. Folgt die Unterschrift des Herzogs von Bassano, mit Angabe des Anzuges, in welchem man zu erscheinen hat. Für jede einzelne Person wird eine besondere Einladungskarte erlassen, vorzüglich zu dem Ende, um die Kontrolirung zu erleichtern, damit kein unberufener Gast sich einschwärzen könne.

Bei großen Hofbällen werden die Tuilerien Schlag 9 Uhr geöffnet. Alsogleich füllt sich der weite Hofraum mit Equipagen. Für den diplomatischen Körper dient die sogenannte Kaisertreppe als konservirter Eingang. Die übrigen Geladenen steigen vor dem Pavillon de l'Horloge aus, wo, um die Damen vor der Nachtluft zu schützen, ein eleganter Pavillon errichtet ist. Die Einrichtung ist so getroffen, daß je sechs Wagen zugleich ihre Gäste absetzen können.

Durch die mit weißen Tapeten belegte Vorhalle, wo die Dienstpersonen ihre Herrschaften abwarten können, gelangt man zum Vestibüle, wo Bediente in kaiserlicher Livree den Damen und Herren die Mäntel abnehmen und in Verwahrung nehmen. Dichte Vorhänge schützen vor jedem Luftzug.

Zwei gigantische Suisses (Portiers) in von Gold strotzenden Livreen und die Hellebarde in den Händen haltend, stehen vor dem untersten Zutritt zur Haupttreppe der Tuilerien, auf deren Stufen zu beiden Seiten die Hundertgarden in ihren reichen Uniformen Spalier bilden, während hinter einem der Haupttreppe gegenüber liegenden Gebüsche aus Pomeranzen- und Citronenbäumen die herrliche Musik der Guides spielt.

Auf der obersten Treppe angelangt, gibt man die Einladungskarten ab, welche unmittelbar nach den bereit liegenden Registern verifizirt werden, während die Gäste die in einem Lichtmeer schwimmende Enfilade der Staats-Appartements betreten. Bei jeder Thüre eines Gemaches stehen zwei Kammerdiener in silbergestickten blauen Uniformen und Stahldegen. Durch die erste Antichambre gelangt man zuerst in den weiten Saal de la Paix (sogenannt, weil hier die silberne Statue des Friedens auf einem Piedestale sich erhebt), wo gegenüber dem großen Portrait Napolens III. zu Pferde das erste Tanzorchester unter Dufrenes Leitung die neuesten Walzer des wiener Strauß ausführt. Zu beiden Seiten der Gallerie dehnt sich eine dreifache Reihe von Ruhesitzen aus, welche mit goldbordirtem weichen Sammet bedeckt sind, und die ich beim Eintreten (um halb zehn Uhr) mit den lieblichsten Knospen unseres schönen Geschlechtes besetzt fand. Die tanzlustige Jugend zieht diese Gallerie dem Saal des Maréchaux vor, wo wegen der Gegenwart Ihrer Majestäten die Etiquette thront.

Zwei weite Flügelthüren führen zu dem Saal des Maréchaux, wo zwischen den Kariatyden, welche gegen die Gartenseite die Wölbung des Saales tragen, eine Estrade errichtet ist, auf welcher für Ihre Majestäten zwei Thronsessel reservirt sind, der Art, daß die Kaiserin dem Kaiser die Rechte giebt. Zur Linken der Kaiserin stehen die Tabourets für die Prinzessin Mathilde, so wie für den Prinzen Jerome und dessen Sohn Napoleon. Die anderen Glieder der kaiserlichen Familie haben ihre Sitze auf dem zweiten Range hinter dem Thronsessel der Kaiserin, hinter welchem auch der weibliche Hofstaat seinen Sitz nimmt.

Unmittelbar an den Thronsessel des Kaisers reihen sich die Plätze der beiden Botschafterinnen Lady Cowley und Senora Serrano, beide durch ihre Reize eben so sehr als durch ihre Toiletten ausgezeichnet. Die übrigen Damen des diplomatischen Körpers nehmen eine dreifache Reihe von Sitzen ein, welche amphitheatralisch bis zur Hälfte des Saales hin sich erheben, und vor welchen die Glieder des diplomatischen Körpers stehen, derart, daß die Damen über ihre Köpfe weg dem Tanze zusehen können. Eben so ist der ganze Saal ringsherum mit einer dreifachen Reihe von ähnlichen Sitzen umgeben, wo die elegantesten Damen sich niederzulassen pflegen, indem von diesem erhöhten Standpunkte sich ihre Toiletten noch besser ausnehmen. Ein anziehenderes Blumenparterre läßt sich kaum denken. Die Augenweide wird durch die Harmoniefülle, welche von der Wölbung des Saales (das Orchester ist hoch über der kaiserlichen Estrade angebracht) herabströmt, und durch das magische Licht, in welchem Alles schwimmt, noch mehr erhöht, so daß, wer zum erstenmal auf einem Hofball in den Tuilerien den Saal des Maréchaux betritt, sich ungemein überrascht finden muß, und mag er noch so viel davon sprechen gehört haben.

Vom Saal des Maréchaux führen zwei Flügelthüren, vor welchen je zwei Hundertgarden mit blanker Waffe stehen, in den sogenannten blauen Saal, längs welchem eine doppelte Reihe Tabourets aufgestellt ist, gleichsam um an die Zeiten zu erinnern, wo die Herzoginnen allein das Vorrecht am alten französischen Hofe besaßen, auf Tabourets zu sitzen.

Hier pflegen heute die Fremden zu warten, bevor sie Ihren Majestäten präsentirt werden. Alle erdenklichen Civil- und Militär-Uniformen, die Trachten aller Nationen, die verschiedensten Toiletten sind hier zu sehen. Die bunte Mischung dieser Farbenpracht erinnert an die gelungensten Bilder des Markusplatzes von Cavaletto.

In dem reichen Magnaten-Pelz stehen mehrere ungarische Cavaliere neben schottischen Highlanders, deren Knie gleich jenen des tyroler Bauers, stets nackt bleiben. Der mit Diamanten übersäete Fürst Godisko wird von einem halben Dutzend türkischer Stabs-Offiziere umgeben. Britische Garde-Offiziere schütteln russischen Generalen die Rechte. Perser aus dem Gefolge Feruk Khan's unterhalten sich durch das Organ eines Dollmetschers mit Agenten der ostindischen Kompagnie. Arabische Häupter drängen sich um den Sieger von Sebastopol, Marschall Pelissier, der den gelähmten Achilles der französischen Armee, den tapfern Marschall Bosquet, am Arme führend, hereintritt. Oesterreichische Ulanen, preußische Husaren, russische Dragoner begrüßen sich als alte Waffenbrüder.

Doch wer vermag die reizende Varietät des schönen Geschlechts zu schildern? Die blendend weiße Schwedin, die goldlockige Polin, die schmachtende Britin, die schlanke Russin, die feurige Italienerin, die pikante Spanierin entfalten ihre Anmuth, ihre Frische, ihre Jugend oder wenigstens ihren Diamantenschmuck und Juwelenreichthum.

Wir verlassen den kosmopolitischen salon bleu und treten abermals durch eine doppelte Flügelthür in den Spielsalon, wo, sobald der Kaiser passirt sein wird, das unvermeidliche Whist Krieger und Diplomaten, Staatsmänner und Glieder des Instituts die Hälfte der Nacht beschäftigt halten wird. Hier bleiben unterdessen die jüngern Diplomaten zur Verfügung ihrer resp. Legations-Chefs, welche im daranstoßenden Thron-Saale die Ceremonienmeister erwarten, unter deren Vortritt einige Minuten, bevor der Kaiser nach dem Saal des Maréchaux sich verfügt, sie sich ebenfalls dahin begeben. Zuerst werden durch einen eigenen Ceremonienmeister die Damen des diplomatischen Körpers dahin geleitet, und unmittelbar darauf die Botschafter und Gesandten, nachdem sie jedoch JJ. MM., die indessen aus ihren innern Appartements in den Thronsaal kommen, ihre Cour gemacht haben. Der päpstliche Nuntius zieht sich in gewohnter Art zurück, bevor das Fest beginnt.

Vom Thronsaal nach dem Saal des Maréchaux begiebt sich der

„Globe“ aus Dublin ist der Baarvorrath der irischen Bank aus dem Brande gerettet worden.

Spanien.

Madrid, 13. Januar. „General Prim befindet sich noch immer zu Toledo. Sein Sekretär ist auf Befehl der Regierung nach Cuença abgereist. — Vorgestern begaben sich zu Quintanar de la Orden, einer Stadt von 6000 Einwohnern, zwischen Madrid und Albacete, aus Anlaß des Befehls der Behörden, alle Waffen abzuliefern, ernste Excesse. Sechszig Mann Infanterie, die dahin abgeschickt waren, um bei Vollziehung des Befehls mitzuwirken, wurden von den Einwohnern mit Flintenschüssen empfangen, und mehrere Soldaten getödtet oder verwundet. Gestern Abend sandte man zur Herstellung der Ordnung mit dem letzten Bahnzuge zwei Bataillone Infanterie nach Quintanar ab. — In der Provinz Cuença ist der Progressist Gallego, Ex-Kapitain der National-Miliz, von politischen Gegnern ermordet worden.“

14. Januar. So gebieterisch sind die Umstände hier, daß sogar die Königin Christine von Rom aus gegen das Ministerium Narvaez zu Gunsten eines freisinnigeren arbeitet. Die Königin-Mutter wird nämlich von allen hiesigen Vorgängen vom Hofe aus, so wie von anderen Freunden genau und regelmäßig unterrichtet, und sie hat die gegenwärtige Situation in Spanien der Art aufgefaßt, daß sie zum Heile des Thrones eine entschiedene Schwenkung nach links für unerläßlich hält, und Einige wollen wissen, daß sie kürzlich in diesem Sinne an ihre königliche Tochter geschrieben. Viele Anhänger des konstitutionellen Regime's bauen auf diesen Umstand neue Hoffnungen. Gegen den König macht sich eine sehr herbe Stimmung unter den Isabellisten aller Schattirungen geltend; denn sie behaupten, daß der Zweck, den der König verfolge, nicht sowohl dahin gehe, sein Prinzip zu Ehren gelangen zu lassen, als vielmehr, die Königin Isabella und die Prinzessin von Asturien um den Thron zu bringen (?). Für den Fall, daß ein neues Kabinet zu Stande kommen sollte, wird General Concha für das Portefeuille des Krieges mit der Präsidentschaft, Mon für das der auswärtigen Angelegenheiten, Bermudez de Castro für die Finanzen, Alesandro de Castro für die öffentlichen Arbeiten und Armero für die Marine bezeichnet. — Der Austritt mehrerer Offiziere der hiesigen Garnison aus dem aktiven Dienste soll von dem Minister-Präsidenten, seiner alten Gewohnheit gemäß, eigenmächtig angeordnet worden sein, ohne den Kriegs-Minister auch nur um Rath zu fragen und ohne den regelmäßigen hierarchischen Weg einzuschlagen. Die von dieser Maßregel Betroffenen wandten sich mit Klagen an den Kriegs-Minister, und wie fest auch der General Figueras an dem Herzog von Valencia hängt, diese Zurücksetzung wollte er sich dennoch nicht gefallen lassen, und er überbrachte dem Minister-Präsidenten seine Entlassung. Doch um zu verhindern, daß der General Lersundi Kriegs-Minister würde, suchte Narvaez die Sache wieder auszugleichen, was ihm auch gelang. Die Gefahr der Auflösung, von welcher das Ministerium Narvaez offenbar bedroht wird, ist nicht im Stande, dem Streite Einhalt zu thun, der im Innern desselben fortwüthet. Herr Nocedal verfolgt rücksichtslos seine eigene Politik, im Widerspruche mit den Grundsätzen, welche Narvaez und Pidal hier und da bekennen. Einen schlagenden Beweis liefert die Geschichte eines kleinen Artikels in der „Esperanza,“ der am letzten Montag erschien und in welchem ohne Weiteres erklärt wird, daß die Wahl absolutistischer Personen für die Ayuntamientos den Wünschen der Regierung entspreche. Der Fiskal hatte den Artikel gestrichen, erhielt aber von dem Minister des Innern den ausdrücklichen Befehl, ihn durchzulassen, so daß er ans Tageslicht treten konnte. Noch andere Verfügungen bei den Wahlen wurden von Herrn Nocedal im Interesse der Absolutisten getroffen. Allen Civil-Gouverneuren wurde bereits von der Regierung die Weisung ertheilt, Wahlversammlungen zu gestatten. In Madrid haben sich die Progressisten bereits mehreremal behufs Wahlbesprechungen zusammen gefunden. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 19. Jan. So eben erscheinen drei königliche Beschlüsse von großem Interesse. Dem Minister des Innern, Dr. Simons, wird auf seine wiederholte Bitte, wegen fortwährenden zerrütteten Gesundheits-Zustandes, die Entlassung verliehen, mit Vorbehalt späterer Wiederanstellung im Staatsdienste, wenn seine Gesundheit es erlaubt. Der Minister des protestantischen Cultus, Ritter von Rappard, welcher jetzt interimistisch dem Departement des Innern vorsteht, ist definitiv zum Minister des Innern ernannt, und das Ministerium des protestantischen Cultus dem Herrn Wiardi-Beckman, jetzigem Rathsherrn in dem provincialen Appellhofe von Nordholland, anvertraut worden.

Zu dem National-Denkmale für den Dichter Tollens hat der König 200, die Königin, die Königin-Wittwe und Prinz Friedrich je 100, und die Prinzessin Friedrich 50 Fl. beigesteuert. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich trafen gestern Abends aus Luxemburg im Haag wieder ein. — Eugen Sue, der geraume Zeit im Haag wohnte, ist nach Savoyen abgereist.

Osmanisches Reich.

Galatz, 20. Dezbr. [Bericht der Donau-Kommission.] Der „Moniteur“ enthält unter diesem Datum einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Arbeiten der Donau-Kommission, die sich über den gesammten Lauf des St. Georgskanals und der Sulina mit Ausnahme der Mündungen ausgedehnt haben. Das Ergebniß wird am Schlusse dahin zusammengefaßt, daß der St. Georgs-Kanal, was die augenblickliche Beschaffenheit seines Laufes abgesehen von der Mündung anbetrifft, der Sulina als schiffbare Straße bei weitem vorzuziehen sei. Die Sulina und die Kilia seien nur einfache Arme der Donau, während der Sankt Georgskanal deren eigentliche Fortsetzung bilde. Ueber das Einzelne bemerkt der Bericht im Wesentlichen Folgendes:

„Der St. Georgskanal hat eine Breite von 200—400 Meter und eine Tiefe von 7—14 Meter, während die Breite der Sulina von 75 zu 150 Meter und ihre Tiefe von 5 zu 7 Meter wechselt. Hieraus geht hervor, daß der St. Georgskanal für die Schifffahrt geeigneter ist, da er den Schiffen von starkem Tonnengehalt erlaubt zu laviren oder schnell zu segeln, je nach der Richtung des Windes. Andererseits kann auch die Schleppschifffahrt ohne Schwierigkeiten vor sich gehen, während sie auf der Sulina nur innerhalb sehr enger Grenzen möglich ist. — Der Lauf des St. Georgsflusses hat eine Länge von 88 Kilometer, der der Sulina ist nur 74 Kilometer lang. Allein dieser Unterschied von 14 Kilometer wird mehr als ausgeglichen durch die fast 29 Kilometer weite Entfernung der beiden Mündungen von einander. Ein Schiff, welches noch Zeit gehabt hätte, wohlbehalten die St. Georgsmündung zu erreichen, könnte auf dem Wege von hier nach der Sulina von den sich gewöhnlich plötzlich erhebenden Nordostwinden überrascht werden und gezwungen sein, 3 bis 4 Tage im Meere zu bleiben. — Der St. Georgskanal fließt nach Südosten und die Sulina nach Osten. Es folgt daraus, daß ein Schiff den St. Georgsfluß mit den herrschenden Winden, die aus Nordosten kommen, hinauf- und hinabfahren kann, während auf dem Sulinaflusse dieselben Winde ihm nur beim Hinauffahren zu Gute kommen würden. — Der St. Georgskanal setzt der Schifffahrt in seinem ganzen Laufe bis zur Mündung kein ernstes Hinderniß entgegen. Die Krümmungen, welche er oberhalb Donawetz und etwa 11 Kilometer unterhalb dieses Armes macht, sind 300 bis 500 Meter breit, und im Mittel 7 Meter tief. Ein Fahrzeug, das lavirt, wird diese Krümmungen leicht zurücklegen können; zieht es aber vor, von Pferden gezogen zu werden, so gestattet ihm die Beschaffenheit des Fahrwassers, dicht am Ufer zu bleiben. (Es folgt eine Aufzählung der verschiedenen Untiefen und Sandbänke und der Nachweis, daß hierin wie in Betreff der Krümmungen der Vortheil auf Seiten des Georgskanals ist.) Die Krümmungen und Untiefen sind nicht die einzigen Schwierigkeiten, welche die Schifffahrt auf der Sulina antrifft. Gegen fünfzehn Wracks, die hier und da im Sande eingesunken sind, bilden eben so viele Klippen, an denen ein vom Windstoße getriebenes Schiff leicht zerschmettert werden kann. — Der St. Georgskanal, so wie die Sulina eignet sich zu Anlage von Wegen zum Schiffsziehen (chemins de halage). Allein in dieser Beziehung hat der erstere den Vortheil, den vom Winde aufgehaltenen Schiffen, welche schnell an den Ort ihrer Bestimmung gelangen wollen, vortreffliche Stationen darzubieten, wo sich Pferde und Zugthiere vorfinden. Nach der Seite der Dobrudscha zu und längs der St. Georgsinsel liegen 6 Dörfer, deren Einwohner, Russen und Bulgaren, Ackerbau und Viehzucht treiben (Es folgt deren Aufzählung.) An der Sulina, die neue Stadt von fast 5000 Seelen, welche erst kaum vor zwei Jahren gegründet wurde, ausgenommen, trifft man keine andere bewohnten Ortschaften als einige im Schilf versteckte Fischerhütten, und die Schiffe sind genöthigt, sich von ihrer eigenen Mannschaft ziehen zu lassen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 22. Januar. Se. kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend die zweite Vorstellung der Meyerbeer'schen Oper: „Der Nordstern“ mit Höchstseinem Besuch und gab heute Mittag auf dem Schlosse ein Diner, zu dem etwa 20 Personen geladen waren. Gegen 8 Uhr Abends folgte Se. königl. Hoheit der Einladung zu einem von dem Grafen von Burghauß veranstalteten Balle, welcher in den festlich geschmückten Räumen des Landschafts-Gebäudes stattfand.

♁ **Breslau**, 22. Januar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer, eröffnete die Sitzung mit den üblichen Mittheilungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterkräften bei städtischen Baulichkeiten und bei der Stadtbereinigung. — In dem städtischen Arbeitshause sind am Schlusse vorigen Monats 245 Individuen verblieben. — Der Konvent der Barmherzigen Brüder hat einige Exemplare des Verwaltungs-Berichts pro 1856 zur Einsicht eingesandt und bittet um die Forterhaltung der bisher bewiesenen Theilnahme. Aus dem Verwaltungsbericht möge die Notiz genügen: daß im verflossenen Jahre in genannter Krankenanstalt 1997 Kranke verpflegt wurden, von denen 133 starben. — Es wurden fernere Mittheilungen über die Neu-Konstituirung der Kommissionen gemacht, und hierauf ein Dringlichkeits-Antrag aus der Mitte der Versammlung zur Debatte gestellt, welcher dahin ging, eine Petition bei dem jetzt zu Berlin tagenden Landtage einzureichen, welche um eine Ablehnung des vorliegenden Gesetz-Entwurfes für eine Neubesteuerung der Häuser bitten solle. Von der Magistratsbank aus wurde erklärt, daß ein gleicher Schritt bereits im Magistrat angeregt worden sei und derselbe nächstens mit Hinzuziehung der Finanzdeputationen berathen werden solle. Die Versammlung bedurfte also in dieser wichtigen Angelegenheit keiner weiteren Beschlußnahme, da sie baldigst magistratualische Vorlagen zu erwarten hat. — Es wurden mehrere Verpachtungs-Angelegenheiten erledigt und die Nachbewilligung kleinerer Zuschüsse zu einzelnen Positionen verschiedener vorjähriger Etats ausgesprochen. Die größte von den letzteren Bewilligungen war die von circa 1900 Thlr. als Zuschuß zu den im vorigen Jahre für Uferbauten genehmigten Geldern. Da nämlich das vorige Jahr wegen des fortwährend anhaltenden niederen Wasserstandes für Wasserbauten jeglicher Art außerordentlich günstig war, so hat man mehr dergleichen Bauten ins Werk gesetzt, als man projektirt hatte und daher diese Mehrausgabe. — Die wichtigste Angelegenheit, welche in heutiger Sitzung erledigt wurde, war der Bau-Etat pro 1857. Derselbe schließt bei einer Einnahme von 405 Thlr. mit einer Ausgabe von mehr als 64,000 Thlr. ab, und zwar nur etwas über 1000 Thlr. mehr als der vorjährige Bau-Etat aussetzte; trotzdem, daß mehrere einzelne Positionen bedeutend gegen früher erhöht sind (z. B. für Pflasterung statt 10,000 Thlr. sind 20,000 Thlr. etatirt) ist doch keine größere Differenz zwischen dem diesjährigen und vorjährigen Etat, weil leider mehrere sehr wünschenswerthe Bauprojekte gestrichen worden sind. — Nachdem noch einzelne mindergewichtige Angelegenheiten erledigt worden, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

⁂ **Breslau**, 22. Januar. [Theater-Redoute.] Die diesjährige Winter-Saison würde ihren vollen Glanz nicht erreichen, wenn sie die Theater-Redoute entbehren müßte! Der Erfolg der vorjährigen hat gezeigt, welche große Theilnahme dafür vorhanden ist, wenn das heitere Fest unter einer geschickten Leitung in Scene geht.

Diese wird der von Hrn. Ambrogio projektirten Redoute (am 2. Februar) sicherlich nicht fehlen; vielmehr verheißt das uns vorliegende Programm in lockendster Weise den anregendsten und abwechselndsten Genuß. — Das Ballfest wird in vier Theile zerfallen. Eröffnet durch ein großes, von zwei Musikchören ausgeführtes Doppel-Konzert, wird der Ball durch einen grandiosen Maskenzug nebst Tanz-Divertissement eingeleitet werden. Hieran schließt sich eine große Tombola mit 100 Prämien, unter welchen die ersten drei: goldenes Armband, silberner Pokal und Porzellan-Thee-Service von ansehnlichem Werthe sind.

Der Verloosung folgt die Pause; dieser Fortsetzung und Schluß des Balles.

Für eine elegante und phantastische Ausschmückung des Lokals und ein reiches und zufriedenstellendes Buffet ist bei Zeiten Sorge getragen worden, und wir wundern uns daher nicht, zu hören, daß bereits jetzt schon ein lebhafter Billetverkauf stattfindet.

⊠ Mittwoch den 21. d. M. fand Nachmittags 2 Uhr im Saale des Elisabet-Gymnasiums die Versammlung einer Anzahl hiesiger Frauen und Jungfrauen statt, die durch öffentliche Aufforderung

---

cortège impérial in folgender Ordnung: Die Ceremonienmeister, die Ordonnanzoffiziere und Adjutanten des Kaisers, die Kammerherren, der erste Stallmeister, der Oberst-Ceremonienmeister, der Oberst-Kämmerer, der Oberst-Jägermeister (Marschall Magnan), der grand maître des palais (Marschall Vaillant), Prinz Napoleon, Prinz Jerome, der Kaiser, die Kaiserin, gefolgt von ihren Hofdamen.

Der Kaiser, so wie sein ganzes männliches Gefolge, mit Einschluß der Ordonnanzoffiziere und Adjutanten, trugen kurze Beinkleider, seidene Strümpfe und Schnallenschuhe. Selbst unter den fremden Botschaftern und Gesandten war Alles, mit Ausnahme des russischen und türkischen Botschafters, gestern Abends in kurzen Beinkleidern erschienen; ja, man bemerkte sogar, daß alle anwesenden Offiziere der kaiserlichen Garde-Infanterie ohne Unterschied des Ranges weiße Kurzhosen mit seidenen Strümpfen trugen, was, man muß gestehen, in einem Salon, namentlich jungen Offizieren, sehr gut ansteht. Es darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß die echte Pariserin nur höchst ungern mit Militäristen in Uniform tanzt, weil, besonders bei den heutigen Damen-Moden, die Militäruniform mehr oder weniger die Toiletten verdirbt. Um diesen Widerwillen der Damen zu heben, wurden möglichst auch bei den Offizieren in der tenue de cour die kurzen Beinkleider mit seidenen Strümpfen und Schnallschuhen eingeführt.

Die Kaiserin trug ein weißes, bouillonirtes Tüllkleid, worüber eine bis zum Knie reichende Tunika aus grünem Tüll mit einer Einfassung aus grünen Sammtblättern geworfen war. Die Aermel, ebenfalls bouillonirt, waren mit kostbaren Diamanten-Agraffen geziert. Die Brust war mit einer Resille aus Brillanten und Smaragden bedeckt. Der Kopfputz bestand aus einem Kranze von grünen Sammtblättern, aus denen zahlreiche Diamantentropfen, gleich dem Thau in der Morgensonne, hervorblitzten. Ich beschreibe absichtlich den Anzug der Kaiserin, weil davon sicherlich in den Blättern die Rede sein wird, indem er allen Damen in den Tuilerien einen Ruf beifälliger Verwunderung entlockte; der Anzug konnte nicht besser berechnet sein, um die so sympathische milde Schönheit Ihrer Majestät hervorzuheben.

Der Kaiser und die Kaiserin schritten sehr langsam durch die Staats-Appartements, indem sie bei jedem Schritt stehen blieben, um an bekannte Gesichter einige freundliche Worte zu richten. Der Kaiser ertheilte zahlreiche Händedrücke und schien sehr heiter. (Er hatte einige Stunden früher das Votum des helvetischen Bundesraths erfahren, wodurch dem neuenburger Konflikt die friedliche Lösung gesichert wird.)

Beim Eintreten in den großen Tanzsaal (des maréchaux) rief ein Kammer-Thürsteher mit lauter Stimme: l'Empereur! worauf das Orchester die französische Nationalhymne spielte.

Der Ball wurde der Etiquette zufolge mittelst der sogenannten kaiserlichen Quadrille eröffnet, worin der Kaiser mit der Prinzessin Mathilde, die Kaiserin mit dem Prinzen Napoleon, Lord Cowley mit der Marquise Strozzi (Tochter des k. k. Feldmarschalls Nugent), Freiherr v. Hübner mit der Prinzessin Joachim Murat, Marschall Pelissier mit der Gemahlin des spanischen Botschafters, Marschall Magnan mit der Gemahlin des sächsischen Gesandten ꝛc. tanzten. Der russische Botschafter, Graf Kisseleff, welcher in der nämlichen Quadrille figuriren sollte, entschuldigte sich damit, daß er als alter Haudegen des Tanzes unkundig wäre.

Während die kaiserliche Quadrille getanzt wird, bleibt der Saal des Maréchaux der Brennpunkt des Festes, denn da nach dem Willen des Kaisers für die kaiserliche Quadrille nur absolut so viel Raum reservirt bleibt, als für die freie Bewegung nothwendig ist, drängen sich um dieselbe die übrigen Glieder und besonders die Fremden, ohne Unterschied des Ranges.

Mit Ausnahme des diplomatischen Körpers und der Minister, welchen die Ehrenplätze neben der Estrade Ihrer Majestäten vorbehalten sind, werden alle Geladenen in den Tuilerien als ebenbürtig betrachtet und behandelt. So z. B., nachdem die kaiserliche Quadrille, in welcher die fremden Botschafter tanzen, beendet, und damit der Etiquette Genüge geleistet ist, mischen sich der Kaiser und die Kaiserin gern unter die übrigen Tänzer. Schon in der zweiten Quadrille, welche der Kaiser mit der Gräfin Walewska tanzte, sah man junge auditeurs de conseil d'état und Zöglinge der polytechnischen Schule figuriren.

Gegen 11 Uhr verließen JJ. MM. die Estrade des Saales des Maréchaux, um einen Gang durch die Appartements zu machen, wobei der Kaiser und die Kaiserin fortwährend mit ihren Gästen ohne Unterschied des Ranges sich unterhielten. Ihre Majestäten nahmen mitten unter den übrigen Geladenen einige Erfrischungen am Buffet, welches am Eingang des Theaters errichtet steht und an welchem 50 maîtres d'hôtel in schwarzer Kleidung, kurzen Hosen und Stahldegen servirten. Ungeachtet auf dem gestrigen Hofball über 4000 Personen geladen waren, konnte man sich eben so leicht in den Appartements bewegen, als nach Belieben dem Buffet nähern, was vorzüglich daher rührt, daß den Offizieren eingeschärft ist, jedem Civilisten, der eine Dame am Arme hat, Platz zu machen. Der Kaiser will auf solche Art unter dem Officier-Corps die alte galanterie française zu Gunsten der Damen erwecken. Uebrigens wird jeder Fremde durch die ausnehmende Artigkeit der französischen Offiziere bei den Hoffesten in den Tuilerien höchst angenehm berührt. Ein feinerer Ton läßt sich nicht denken.

Das Souper wurde nach Mitternacht in der Gallerie du Diner servirt. Mit Ausnahme des Kaisers sitzen nur Damen an der Tafel der Kaiserin, zu welcher die Gemahlinnen der fremden Botschafter und Gesandten, so wie der Minister gezogen werden. Die Herren stellen sich hinter den Sitzen ihrer Damen während des Soupers. Auch bei den folgenden Services werden Männer in den Speisesaal nur in sofern eingelassen, als die Damen schon soupirt haben. Das schöne Geschlecht hat an und für sich immer den Vortritt am Hofe Napoleons III. Frische, Anmuth und Grazie ersetzen in den Tuilerien die Ahnenprobe. (Oesterr. Ztg.)

[Die Heirath des Grafen Morny] wird jetzt in allen pariser Kreisen auf das Lebhafteste besprochen. Im Alter von 45 Jahren entschließt sich Herr v. Morny, sich häuslich niederzulassen und sein Haus mit seiner Eleganz, seinen Millionen und seinem Geiste auszustatten, kurz mit all den Eigenschaften, welche der sehr ehrenwerthe Sir Robert Peel, der in Rußland so Unglaubliches erlebt, travestirt und der staunenden Menge Englands, übel zugerichtet, vorgesetzt hat. Auf dem Boden Frankreichs, wo der Champagner wächst, gedeihen freilich nicht so majestätische Botschafter, wie sie der sächsisch-normannischen Race entspringen und in der Heimat des Porters gedeihen. In den hiesigen Salons ist man durch Robert Peel's punchartigen Humor sehr verletzt worden. Doch war dieser Eindruck bald verwischt durch das Interesse, das man an der Heirath selbst nimmt, über die immer mehr neue Details auftauchen.

Die Heirath der Eltern der jungen Gräfin Morny wurde in jener Zeit geschlossen, wo zu Ehren der Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit einer Tochter des Kaisers Nikolaus zu Wosnessensk so großartige militärische Festlichkeiten abgehalten wurden. Daraus kann man am besten auf das wahre Alter der Gräfin schließen, über welches die Nachrichten so verschieden lauten. Man erzählt die Veranlassung jener Heirath folgendermaßen: Der Fürst Trubetzkoi hatte in Wosnessensk die Schwester des Dichters Puschkin gesehen und sich in sie verliebt. Doch Hindernisse stellten sich der Heirath der Liebenden in den Weg. Der Kaiser Nikolaus, sagt man, ließ den alten Onkel des Fürsten Trubetzkoi rufen und sagte zu ihm: „Der Abkömmling einer unserer größten russischen Familien liebt ein junges Mädchen von bürgerlicher Abkunft. Was rathen Sie mir, zu thun?“ — „Sire“, soll der Fürst geantwortet haben, „Eure Majestät haben die Macht, alle Hindernisse zu beseitigen. Ihr Wille veredelt Alles.“ — „Es freut mich, Fürst, daß Sie so fühlen und aussprechen, denn es handelt sich um Ihren Neffen und Fräulein Puschkin.“ So erhielt man die Einwilligung des alten Fürsten. Aus dieser Ehe ist das junge wunderschöne Mädchen entsprossen, dem der Graf Morny seinen Namen gegeben hat. Man versichert, daß eine tiefe Neigung ihn dazu veranlaßt habe. — Graf Morny soll, wie man erzählt, um den Preis von 4 Millionen das Hotel Pontalba, eines der schönsten im Faubourg St. Honoré, kaufen, und der Kaiser Alexander der Gräfin Morny eine Revenue von 50,000 Francs jährlich angewiesen haben.

[**Katholische Männerchöre für alle Zeiten des Kirchenjahres** zum Gebrauche für Kirchen, Clerikal- und Lehrer-Seminare, Gymnasien und Realschulen bearbeitet von Bernhard Kothe, Regens-Chori und Gymnasial-Gesanglehrer. Mit Genehmigung des hochw. General-Vikar.-Amtes zu Breslau. Kommiss.-Verlag von W. Clar in Oppeln. Pr. 12 Sgr.] Eine sehr werthvolle Sammlung, wie sie selten in so tüchtiger, durchweg echt kirchlicher Bearbeitung anzutreffen ist. Sie bietet eine reiche Auswahl alter Chöre, wie die Namen: Lotti, Cordans, Gallus, Palestrina, Giacomelli u. A. beweisen, deren Bearbeitung nach dem heutigen Standpunkte der Kunst durchweg gelungen zu nennen ist, aber auch (und das ist kein geringes Verdienst) eine nicht unbedeutende Anzahl guter Kompositionen neuerer Meister, wie J. Schnabel, Stadler, Fr. Wolf, Hoffmann, Philipp ꝛc., und bewahrt so die Leiter von Kirchenmusiken vor einer Einseitigkeit, der man heut so oft begegnet. Auch des Herausgebers eigne Arbeiten erscheinen uns als ganz tüchtig und brauchbar. Wir können daher die Sammlung, die sich durch schönen, saubern und korrekten Druck (von Breitkopf und Härtel in Leipzig), wie durch außergewöhnliche Billigkeit (12 Sgr. für 10 Bg. gr. Qu.) auszeichnet, nur bestens empfehlen. K.

in den Zeitungen angeregt war. Zweck dieser Zusammenkunft war die Besprechung über die innere Ausschmückung der Elisabet-Kirche, deren sechshundertjähriges Stiftungsfest in diesem Jahre gefeiert wird. Es bildete sich ein Komite und es steht zu erwarten, daß die Jubelfeier der ehrwürdigen Pfarr-Kirche durch solche Thätigkeit eine solenne, erhebende sein wird.

⊠ [Begräbnißfeier.] Heute Mittwoch den 21. d. M. geleitete die Gemeinde des Kirchspiels zu St. Matthias ihren würdigen, im Dienste des Herrn ergrauten Seelsorger, den Pfarrer und Jubilar Jon. Hoffmann auf seinem letzten Wege. Schon um 9 Uhr hatte sich die gesammte Geistlichkeit Breslau's an der Wohnung des Verewigten, so wie eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Unter dem Läuten der Glocken bewegte sich der Zug durch die Ursulinerstraße und Schmiedebrücke nach der Pfarr-Kirche zu St. Matthias, wo Herr Erzpriester Thiel, unter Assistenz des Herrn Curatus Ullrich und Kaplan Hoffmann, bei Anwesenheit Sr. Gnaden des Fürst-Bischofs Dr. Förster und des Weihbischofs Dr. Latussek ein feierliches Hochamt hielt. Der Sarg war vor dem Hochaltar aufgestellt, von welchem herab der Verstorbene so oft den priesterlichen Segen seiner Gemeinde ertheilt und das Requiescat in pace selbst so oft vom Himmel erflebt hatte. Nach der kirchlichen Feier bewegte sich der lange Zug, dem sich eine große Menge anschloß, nach dem Matthias-Kirchhofe in der Odervorstadt, wo der Pfarrer von St. Maria, Herr Licentiat Wick, die Grabrede hielt. Beim Einsenken des Sarges in das geweihte Grab wurden Tausende von Thränen dem treuen, frommen Hirten nachgeweint.

Breslau, 21. Jan. [Kirchliches.] A. Die Erlaubniß zum Predigen erhielten nach bestandener Prüfung pro venia concionandi die Kandidaten der Theologie: 1) Johann Gottlieb Elstel aus Langenöls, Kr. Lauban; 2) Gustav Gottlieb Neippert aus Guhrau; 3) Paul Robert Struve aus Görlitz. B. Vakanzen: 1) Das erste Pastorat an der evangel. Kirche in Waldenburg; Patron ist der Fürst von Pleß auf Fürstenstein; das Einkommen der Stelle beläuft sich nach Abzug von 300 Thlr., welche an das Secundariat abzugeben sind, auf 889 Thlr. 2) Die evangelische Pfarrstelle in Großendorf, Dióces Steinau I.; Patron ist der Majoratsherr Graf von Schweinitz auf Dieban, Kreis Steinau; das Einkommen beträgt circa 300 Thlr.

Breslau, 22. Jan. [Personalien.] Bestätigt: Der Rittergutsbesitzer, Regierungsrath a. D. von Woyrsch zu Pilsnitz, Kreis Breslau, als Deichhauptmann. Der Bezirksvorsteher, Baumaterialienhändler Auras zu Breslau, als Stellvertreter des Deichhauptmanns. Der Stadtbaurath v. Roux zu Breslau als Deich-Inspektor des breslau-koseler Deichverbandes. Der Gastwirth Eduard Burghardt zu Zobten als Agent der vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld. Der Kaufmann C. E. Nebel zu Breslau als Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft an Stelle des zeitherigen Agenten Kaufmann G. Hartzig zu Breslau. Der Kaufmann C. E. Nebel zu Breslau als Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft an Stelle des zeitherigen Agenten Kaufmann G. Hartzig. Die Vokation für den bisherigen Vikar Karl Alexander Aßmann zum Diakonus und Rektor in Löwen. — Allerhöchst ernannt: Der Pastor primarius Reymann zu Sagan zum Superintendenten der Diözese Sagan. — Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Diakonus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet hierselbst, Theodor Julius Herbstein, zum Subsenior an derselben Kirche.

□ Breslau, 21. Januar. Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Den Vorsitz führte Herr Dr. Koschate in Stellvertretung. Nach einer Mittheilung des Herrn Konf.-Rath Böhmer ist für Berlin nunmehr eine größere Wirksamkeit in der Thierschutzsache erworben, da sich dort ein Zweigverein gebildet hat. — Herr Carlo hält dem verstorbenen Mitgliede, Fleischermeister Küntzler, einen Nekrolog — Herr Polizei-Inspektor Tschentscher beantragt: der Magistrat solle ersucht werden, aus den Strafgeldern für Thierquälerei einen Antheil zu Prämien nach dem Vorschlage des Vereines zu ertheilen, wird angenommen. — Eine an Herrn Hauptmann einberichtete Ungehörigkeit auf dem Schlachthofe wird Herrn Ouvrier zur Untersuchung übertragen. — Betreffend die Hundesteuer-Marken wird beschlossen, an den Magistrat eine Anfrage zur Veröffentlichung zu stellen, damit die Hundeeinfänger nicht wieder Uebergriffe vornehmen. — Herr Konsistorialrath Böhmer beantragt eine Aenderung des Lokales und des Sitzungstages, wenn das gegenwärtige Lokal nicht mehr ausreicht oder an anderen Tagen nicht disponibel ist. Die Beschlußnahme wird vertagt. — Herr König erstattet den Kassenbericht. Die Jahres-Einnahme war 158 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., der Kassenbestand hat sich von einem Minus 26 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. auf Plus 6 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. gehoben. Das Konzert am 3. Januar hatte einen Ertrag von 151 Thlr. 20 Sgr. und eine Ausgabe von 51 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf., so daß ein Gewinn von 99 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. für Prämiirungen übrig blieb. Die nächste Sitzung am 3. Februar wird als Generalversammlung ausgeschrieben.

∋ Breslau, 20. Januar. [Aelterer Lehrerverein.] Auf der Tagesordnung standen: Vortrag des Herrn Rektor Steuer über „deutschen Aufsatz in der Volksschule" und Experimente des Seminarlehrer Herrn Battig mit einer Luftpumpe. Da vorauszusehen war, daß der zweite Theil eine bedeutende Zeit beanspruchen werde, so ward der erste vertagt, und Herr Battig begann eine Reihe Experimente, nachdem er vorher die Theile der Maschine auseinander genommen, gezeigt und besprochen hatte. Besonders interessant wurde befunden das Experiment mit dem Uhr-Schlagwerk, welches bei Entziehung der Luft immer leiser tönte und zuletzt fast unhörbar wurde; das Auslaufen des Eies und dessen Wiedereinströmen in die Schale bei Zulassung der Luft (wurde dreimal wiederholt), das Ueberlaufen der Flüssigkeit aus einer Flasche in die andere, oder das Experiment mit dem Heber, endlich das Gefriren des Wassers vermittelst Schwefeläther.

△ Breslau, 22. Jan. [Die Konzerte im Weißgarten] werden in neuerer Zeit so stark besucht, daß oft die vielen Sitzplätze nicht ausreichen; — ein Beweis von der hohen Gunst, in welcher die Leistungen der dort wirkenden Springerschen Kapelle beim Publikum stehen. Das stets sorgfältig und vielseitig gewählte Programm befriedigt sowohl Kenner als Laien, und wir sind dem Hrn. Musik-Direktor Schön zu großem Dank verpflichtet, daß er uns (besonders in den Freitags-Abonnements-Konzerten) derartige Kunstgenüsse verschafft. Hervorgehoben zu werden verdient, daß wir dort außer den älteren klassischen Kompositionen auch die Werke der Neuzeit kennen lernen. Ref. hatte vor einiger Zeit in einem Gesellschafts-Konzert die H-moll-Sinfonie von unserm genialen Hesse gehört, deren Vortrag aber leider in Bezug auf Zusammenspiel, Verständniß der verschiedenen Tonfiguren beim Streich-Quartett und auf sicheres Eintreten der Blase-Instrumente viel zu wünschen übrig ließ. — Zufällig wurde dieselbe Hessesche Sinfonie am vorigen Freitag im Weißgartensaale von der Springerschen Kapelle — aber wie ganz anders — aufgeführt: Feuer und frisches Leben im Orchester! — traten alle, selbst die kleinsten Figuren jener schönen Komposition klar hervor, so daß dem geübten Ohre nichts entgehen konnte. Im Larghetto bekundeten besonders die Streich-Instrumente ein Ensemble, wie man es nur selten von einem Orchester hört. Auch die übrigen Sätze wurden mit großer Präcision und Lebendigkeit exekutirt, so daß wir dem weit und viel gekannten Komponisten und der gutgeschulten Kapelle für den durch gedachte Sinfonie bereiteten Genuß öffentlich danken müssen.

△ Groß-Glogau, 17. Januar. [Ein Journal-Jubiläum. — Vermischtes.] Seit dem Jahre 1848 zählen wir den Herausgeber des „Magazins für die Literatur des Auslandes", Herrn J. Lehmann, zu unseren Mitbürgern; derselbe ist vorsitzender Direktor der niederschlesischen Zweigbahn, und redigirt von hier aus das eben erwähnte, in Berlin erscheinende Journal. Die erste Nummer dieses Journals, welches bekanntlich in unserer Journalistik den ersten Rang mit einnimmt, erschien am 24. Januar 1832 (mit dem Datum vom 1. Febr.); das Journal hat demnach am 24. Januar 1857 ein viertel Jahrhundert zurückgelegt. Die vielen Freunde und Bekannten, die Herr Lehmannu in Berlin besitzt, haben sich in Folge dessen vereinigt, um diesen Tag durch ein gemeinschaftliches Fest zu celebriren, und haben hierzu Herrn Lehmann und dessen Familie eingeladen, die sich nun auch am 21. d. M. dahin begeben wird. Die Geschichte des „Magazins für die Literatur des Auslandes" ist eine nicht uninteressante und dürfte auch in weiteren Kreisen von Interesse sein: Die damals von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ressortirende „Preuß. Staats-Zeitung," deren Mitarbeiter und nachmaliger Mitredakteur Herr J. Lehmann seit dem Jahre 1828 war, hatte nach den französischen Ereignissen des Jahres 1830 einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Durch die unermüdliche Thätigkeit ihres vom Ministerium ernannten Kurators, des verewigten Geh. Legations-Rathes Karl Philipsborn gingen der Redaktion die interessantesten Werke nicht blos aus dem Gebiete der Politik, sondern auch der wissenschaftlichen Literatur zu, mit deren Durchsicht und Beurtheilung Herr Lehmann betraut wurde. Doch die Grenzen einer politischen Zeitung waren viel zu eng, um den von so vielen Seiten eingegangenen literarischen und wissenschaftlichen Stoff zu bewältigen; es entstand daher sehr bald der Gedanke, diesen Stoff in einem rein literarischen Blatte zu verarbeiten. Gegen Ende des Jahres 1831 standen an der Spitze des k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der Minister Graf Christian von Bernstorff und der Staats-Sekretär, Wirkl. Geh. Rath Ancillon, Beides Männer von eminenter wissenschaftlicher und literarischer Bildung, welche den von Herrn Lehmann ausgearbeiteten Plan zur Begründung des „Magazins für die Literatur des Auslandes" mit regster Theilnahme aufgenommen und gut geheißen, so daß dasselbe als ein mit besonderem Abonnement verbundenes Beiblatt der Staats-Zeitung erschien, dessen Redaktion Herrn Lehmann selbstständig übertragen wurde. Das Magazin erwarb sich gar bald einen bedeutenden Leserkreis, und erhält heute noch täglich Beweise wohlwollender Anerkennung aus allen Gegenden Deutschlands und selbst des Auslandes. Seit dem Juli 1843, um welche Zeit die „Preußische Staats-Zeitung" aus dem Ressort des kgl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in das des königl. Ministeriums des Innern überging, hat Herr Lehmann aufgehört, sich an der Redaktion des genannten Blattes zu betheiligen. Das erstgenannte hohe Ministerium, welches die Selbstständigkeit des Magazins stets geachtet und geschützt hatte, ehrte auch das Recht, das sich der Herausgeber seit Begründung des Blattes an demselben erworben hatte, und bei dem Ausscheiden des Herrn Lehmann aus dem Redaktions-Personale der Staats-Zeitung wurde ihm das Magazin als unbeschränktes Eigenthum überlassen. Dasselbe erscheint seitdem im Verlage der Verlagsbuchhandlung der Herren Veit u. Comp. in Berlin. — Von mehreren Abonnenten und Lesern des Magazins sind dem Herrn Lehmann zu dem bevorstehenden Jubiläum seines Magazins bereits die herzlichsten Wünsche zugegangen. — Die aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Kommission zur Mitberathung über die Erweiterung der Stadt Glogau hat infolge Aufforderung des Herrn Ober-Präsidenten v. Schleinitz Excellenz am 15. d. M. in Breslau eine Zusammenkunft abgehalten; das Resultat derselben dürfte wohl erst in nächster Stadtverordneten-Sitzung zur Mittheilung gelangen.

§ Münsterberg, 21. Januar. [Die Präparandenprüfung] pro 1857 in dem hiesigen königl. Schullehrer-Seminare ist auf Mittwoch den 1. bis Freitag den 3. April anberaumt und zur persönlichen Meldung der Prüflinge bei dem Seminar-Direktor Bock Mittwoch den 1. April, Vormittag 10 Uhr, festgesetzt. Die der persönlichen Meldung vorausgehende schriftliche Meldung muß bis zum 25. März erfolgen. Die Präparanden müssen bis zum Tage der Prüfung das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. noch nicht überschritten haben.

§§ Schweidnitz, 21. Januar. [Historisches. — Kommunal- und Staatssteuer.] Das gegenwärtige Jahr bringt uns manche geschichtliche Ereignisse, die für unsere Stadt von Bedeutung gewesen, in Erinnerung. Am 10. d. M. waren fünfzig Jahr verflossen, seit der französische General Vandamme zur Belagerung der Festung Schweidnitz heranrückte, deren Commandant Oberstlieutenant v. Hacke bereits den 8. Februar capitulirte und so die Hoffnungen täuschte, welche die Patrioten, in Erinnerung an die Schicksale dieser Festung im siebenjährigen Kriege und im Hinblick auf die bedeutenden Summen, welche Friedrich der Große auf die Herstellung und Erweiterung der Festungswerke nach dem genannten Kriege verwandt hatte, auf die Vertheidigung dieses Bollwerks gesetzt hatten. Den 12. November dieses Jahres wird ein Jahrhundert verflossen sein, seit im Verlauf des siebenjährigen Krieges, der für die Geschichte der Stadt sehr bedeutungsvoll gewesen, die Festung das erstemal in die Hände der Oesterreicher fiel. Bekanntlich hat dieselbe in jenem Kampfe eine viermalige Belagerung zu bestehen gehabt: in den Jahren 1757 und 1761 wurde dieselbe von den Oesterreichern erobert, 1758 und 1762 von den Preußen wieder genommen. Endlich bringt der 7. November dieses Jahres die Erinnerungsfeier an die vor zweihundert Jahren erfolgte Uebergabe der im Bau vollendeten evangelischen Friedenskirche zur heiligen Dreifaltigkeit an die Vorsteher der hiesigen evangelischen Gemeinde. — Vor Kurzem wurde in einem Schutthaufen auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe eine kupferne Denkmünze in der Größe eines Thalers, die zur Erinnerung an den am 11. Juni 1742 zu Breslau abgeschlossenen Frieden, durch welchen der erste schlesische Krieg beendigt wurde, geprägt worden war, gefunden.

Mit dem Anfange dieses Jahres ist, wie Referent hört, eine neue Regulirung der Kommunalsteuern in Kraft getreten. Manchem, welcher von der Erhöhung der Steuer betroffen worden, ist dieselbe sehr unlieb gewesen, die Behörde ist aber von dem richtigen Grundsatz geleitet worden, durch eine der Steuerkraft eines jeden Einzelnen angemessene Vertheilung der Steuern der Gesammtheit, mithin dem Gesammtwohl der Kommune gerecht zu werden. — In Aussicht auf die von staatswegen einzuführende Gebäudesteuer haben bereits einige Hauseigenthümer den Miethszins der Wohnungen erhöht. Was hier geschieht, wird wahrscheinlich an andern Orten, wo es thunlich ist, gleichfalls geschehen. Daraus dürfte sich im Allgemeinen ergeben, daß die Offiziere und die Civilbeamten, denen durch jene Gebäudesteuer eine Erhöhung der Gehälter zu Theil werden soll, da sie meist zur Miethe wohnen, auf der einen Seite einen Zuschuß erhalten, auf der anderen Seite aber einen höheren Miethzins zu zahlen haben.

△* Aus Oberschlesien, 18. Januar. [Technisches. — Spedition. — Sparkassenwesen. — Schiedsmann-Vergleiche. — Anordnung einer Kreisversammlung.] Die Interessenten der Laurahütte, der königl. Kammerherr Graf Hugo Henkel von Donnersmark und die Herren Gebrüder Oppenfeld, beabsichtigen zum Betriebe der Lazi- und Arthur-Maschine, resp. zur Bewegung der in den Hüttenräumen gleichen Namens aufgestellten und umgehenden Walzwerke und Stirnhämmer, die Aufstellung von sechs neuen Röhren-Dampfkesseln an Stelle der jetzt in Benutzung stehenden vier sogenannten Kornwallschen Dampfkessel, und werden dies Vorhaben in nächster Zeit zur Ausführung bringen lassen. — Herr M. Friedenstein hat in Lawek bei Myslowitz Kalköfen erbaut und wird dieselben im Laufe künftigen Monats in Betrieb setzen. — In Ansehung des Güterverkehrs ist aus unserer Gegend im Kreise Beuthen zu berichten, daß die Spedition von den Bahnhöfen Station Königshütte, Schwientochlowitz und Ruda dem Herrn Grätzer zu Kattowitz vom 1. Januar ab überlassen worden. — Ueber die zu Siemianowitz begründete, segensreichen Erfolg für das Arbeiterpersonal versprechende, Sparkasse erfährt man, daß nach der Aufstellung des Herrn Knoff im Jahre 1856 wieder 51 Thlr. eingelegt wurden, so daß die Einnahme schon auf 249 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. gestiegen ist; nach Abrechnung zurückgezogener Beträge blieb am Schlusse vorigen Jahres ein Bestand von 227 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., der für die obwaltenden Verhältnisse hoch genug erscheint; 225 Thlr. davon sind mit 5 pCt. Zinsen angelegt. — Der königl. Landrath Prinz Carl zu Hohenlohe erwähnt öffentlich der rühmlich anzuerkennenden Thätigkeit der Herren Oberförster Scheer in Koschmieder und Polizei-Distrikts-Kommissarius Schwarz zu Lubschau in ihrer Eigenschaft als Schiedsmänner, da sie im abgelaufenen Jahre die meisten Vergleiche in den ländlichen Ortschaften des Kreises zu Stande gebracht haben. — Es verdient ein neueres Arrangement erwähnt zu werden, demgemäß die Kreis-Versammlung des Kreises Beuthen dem königl. Kreis-Thierarzt ein jährliches Aversum von 150 Thlr. als Entschädigung der von ihm zu tragenden Fuhrkosten zugebilligt hat, so daß die Interessenten im Kreise Beuthen des Rathes des Herrn Thierarztes Przybilka sich bedienen können, ohne Sorge zu haben für seine Beförderung von seinem Wohnorte aus; diese Anordnung empfiehlt sich auch gar sehr für andere Kreise.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Da Hr. Kaufmann Fritsch das Mandat als Stellvertreter des Provinzial-Landtags-Abgeordneter abgelehnt hat, wurde auf den 5. Februar eine Neuwahl anberaumt. — Bei unserer städtischen Sparkasse ist das Einlage-Kapital der Interessenten im Laufe des vorigen Jahres um 3619 Thl. 14 Sgr. 3 Pf. gestiegen, dasselbe hat überhaupt die Summe von 107,005 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. erreicht. — Die Stadtverordneten haben im vorigen Jahre in 28 Sitzungen 394 Sachen erledigt. Es haben sich an den Sitzungen durchschnittlich mehr als drei Viertel der Mitglieder betheiligt. (Ein lobenswerthes Zeugniß, welches man z. B. den breslauer Stadtverordneten nicht zollen kann). Da die Stadtverordneten beschlossen haben, statt der früheren Bürgerrechtsgelder eine Hausstandssteuer einzuführen, ist vom Magistrat ein Regulativ entworfen und die Steuer auf 10 Thlr. angesetzt worden. Die Regierung schlägt jedoch vor, nur 6 Thlr. als Hausstandssteuer anzusetzen, weshalb jedoch neuerdings der Magistrat von den Stadtverordneten ersucht worden ist, dagegen zu remonstriren. — Unser landwirthschaftliche Verein hat beschlossen: im Juni d. J. wiederum eine Thier- und Produktenschau nebst Pferderennen zu veranstalten

+ Lauban. Am 18. Januar feierte der hiesige Gewerbe-Verein sein Stiftungsfest. Nach dem Festmahle, bei welchem eine ungeheure Menge Toaste ausgebracht wurden, folgte ein Ball. Während der Tafel erschien auch eine Deputation der Sonntagsschule und überreichte dem Direktor im Namen sämmtlicher Lehrlinge eine Dankadresse.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ueber die in Konstantinopel zu gründende türkische Nationalbank] äußert sich die „Times" in ihrem City-Artikel heute folgendermaßen: Die formelle Annahme der Konzession ist am 15. von hier nach Konstantinopel abgegangen. Ueber die weiteren Grundlagen des Instituts aber ist nichts seitdem bekannt worden. Angenommen, daß das, was in dieser Beziehung mitgetheilt wurde, richtig ist, so würde dieses eine befriedigende und vernünftige Basis ergeben. Am meisten handelt es sich hierbei um die Herstellung der legitimen türkischen Landeswährung. Die gegenwärtige Cirkulation wird auf 8,000,000 Pfd. veranschlagt, wovon über zwei Drittheile in Gestalt von Schatznoten in Papier bestehen, die verschiedene Interessen tragen, der Rest wird durch die Landesmünze vertreten, die sich in verschiedenen Stadien von Entwerthung befindet. Die ganze Summe soll nun von der neuen Bank eingelöst werden, entweder in baarer Münze, oder durch ein Aequivalent, und für diesen Betrag bewilligt die Pforte der Bank 6 pCt. jährlich Interessen. Man wird sagen, daß, wenn die Bank mit einem nominellen Kapital von 12,000,000 Pfd. oder 10,000,000 Pfd. operirt, davon 8,000,000 Pfd. auf diese Weise verwenden und dafür blos 6 pCt erhalten soll, das Geschäft durchaus unannehmbar sei, da doch die türkische 6pCt. Anleihe, die durch den egypt. Tribut garantirt ist, jetzt 95 steht. Aber eine solche Auffassung wäre irrig. Während die Bank nämlich von der Pforte für 8,000,000 Pfd. ausgelegtes Kapital 6 pCt. bekäme, würde sie faktisch bei weitem weniger Geld auszulegen haben. Sie erhält das ausschließliche Recht, Noten auszugeben, die dem Vorzeiger jederzeit gegen Metall einzuwechseln frei stehen, die ohne Zweifel wie in England zum legalen Währungsmittel erhoben werden sollen, und somit einen großen Theil der Metall-Cirkulation im Lande ersetzen werden. Angenommen, daß blos die Hälfte der jetzigen, auf 8 Mill. Pfd. Sterling veranschlagten Cirkulations-Effekten durch die neuen Banknoten ersetzt werden, so wäre die Lage der Bank folgende. Sie hätte für ungefähr 6,000,000 Pfd. Regierungspapiere und für etwa 2,000,000 Pfd. Staatsmünzen eingezogen, und dafür etwa 4,000,000 Pfd. in neuer Münze und ebensoviel in neuen Noten ausgegeben. Somit hätte sie in baarer Münze nicht mehr denn 2,000,000 Pfd. ausgelegt. Für ihre eigenen Noten müßte sie übrigens den Drittheil des Betrages, somit an 1,333,000 Pfd. in Spezie als Deckungsfonds bereit halten, wodurch sich ihre Spezie-Auslagen, abgerechnet von anderen Ausgaben, auf 3,333,000 Pfd. belaufen würden, und für diese würden sich die Zinsen auf 14 pCt. belaufen, da, wie erwähnt, die türkische Regierung 6 pCt. jährlich für 8,000,000 Pfd. zahlt. Unter einigermaßen günstigen Verhältnissen würden sich die Zinsen noch höher stellen, denn die griechisch. Bankiers, in deren Händen sich fast das ganze Bankgeschäft der Türkei befindet, würden die Bank stützen, und bei der türkischen Bevölkerung wird sie zuverläßig Vertrauen genießen, so wie es sich nur zeigen wird, daß sie ihre Noten wirklich jederzeit baar einlöst. Es wäre mithin sogar möglich, daß alles bis jetzt in Umlauf befindliche Papier durch die neuen Banknoten ersetzt würde, wodurch der Gewinnst des Unternehmens sich bedeutend heben müßte. Unter allen Verhältnissen jedoch wird die Bank mit großer Vorsicht zu operiren haben, namentlich da, wo es sich um die Bedingungen der Kapitals-Einzahlungen handeln wird. Würde die Einlösung der jetzt bestehenden Währungsmittel plötzlich geschehen, dann müßte die Gesellschaft so ziemlich eben so viel Spezie anschaffen, als jene betragen (gegen 8,000,000 Pfd.), denn darauf wäre nimmer zu rechnen, daß sich das Publikum sofort mit den neuen Noten befreunde; sie müßte daher ihr ganzes Kapital aufnehmen, und würde dadurch den Geldmarkt gewaltig in Verwirrung versetzen. Geschieht dagegen die Einlösung der Landes-Cirkulations-Effekten durch Noten allmälig, d. h. wird festgestellt, daß im Zeitraume von 10 oder 12 Monaten immer nur eine gewisse Summe der Noten einlösbar sein sollen, dann könnte die ganze Operation durchgeführt werden, ohne daß es nöthig wäre, eine einzige Unze Gold aus England wegzuführen, zumal es eben jetzt eine große Menge engl. Souvereignes in der ganzen Türkei giebt. Da ferner, außer der Kontrole der Cirkulation, die Aufgabe der Bank darin bestehen würde, der Regierung ihre Finanzgeschäfte zu besorgen, wie es die englische Bank thut (Steuer-Einnahmen verwalten, Steuer-Vorschüsse ertheilen, Dividenden der Staatsschuld zu zahlen), so wird sie schwerlich von ihrem Aktien-Kapitale mehr einzuberufen brauchen, als zur Bildung des Reservefonds für die auszugebenden Noten nöthig sein wird. Bedenkt man, welcher materiellen Entwickelung die Türkei fähig ist, so darf man wohl sagen, daß die neue Bank, vorausgesetzt, daß sie ihr Gebäude auf solider Basis errichtet, Beachtung und Aufmunterung und zugleich auch strenge Ueberwachung von Seiten der Presse und aller europ. Geldmärkte verdiene.

† Breslau, 22. Januar. [Börse.] Heute war unsere Börse bis zum Schlusse sehr günstig gestimmt; alle Eisenbahnaktien wurden viel höher bezahlt als gestern. Sehr beliebt waren Oberschlesische und Freiburger, worin ein ansehnlicher Umsatz stattfand. Auch Diskonto-Commandit-Antheile und schlesischer Bankverein waren von den Kreditpapieren am meisten gesucht. Fonds fest.

Darmstädter B. 124 bez., Luxemburger 99½ Br., Dessauer 96¾ Br., Geraer 105½ Gld., Leipziger 95 Br., Meininger 95½ Br., Credit-Mobilier 141½—142 bezahlt und Gld., Thüringer 100½ Br., süddeutsche Zettelbank 107 Br., Koburg-Gothaer 90½ Br., Commandit-Antheile 116 bez., Posener — —, Jassyer 105½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106 Br., Nahebahn 91 Br., schlesischer Bankverein 95½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Gld., Berliner Bankverein 99½ Gld., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≙ [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war bei mittelmäßigen Zufuhren wiederum in sehr flauer Haltung. Obgleich wir unsere Notizen unverändert lassen, so waren dieselben selbst für die besten Qualitäten nur mühsam zu erreichen, mittle und geringe Gattungen mußten billiger erlassen werden.

Weißer Weizen	84—87—89—92 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—86—88 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 "	
Roggen	48—50—52—54 "	
Gerste	44—46—48—50 "	
Hafer	26—27—29—30 "	
Erbsen	46—48—50—52 "	

Oelsaaten ohne besondere Frage und Preise unverändert; die Offerten waren klein und bestanden nur in mittlen und geringen Sorten. — Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts umgegangen; loco und pr. Januar 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16 Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco 10 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten erfreuten sich auch heute einer sehr lebhaften Nachfrage; das zugeführte Quantum war nicht groß und wurde je nach Qualität auch ⅓ bis ½ Thlr. über Notiz bezahlt.

Rothe Saat 16½—17½—18½—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—17—18—19 Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen bei matter Stimmung sehr unbedeutend; in Spiritus war lebhafter Umsatz zu ermäßigten Preisen. Roggen pr. Januar 41 Thlr. Br., Februar 41¼ Thlr. Br., März-April

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 37 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 23. Januar 1857.

(Fortsetzung.)

42 Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco ohne Faß $10\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., mit Faß $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Januar $10\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Februar $10\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., März $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., März-April 11 Thlr. Gld., April-Mai $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $11\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{2}{3}$ Gld.

L. **Breslau**, 22. Jan. **Zink unverändert.**

Wasserstand.

Breslau, 22. Jan. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 5 Z. Eisstand.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen $77\frac{1}{2}$—$85\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 46—50 Sgr., Gerste $41\frac{1}{4}$—$43\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer 25—$28\frac{3}{4}$ Sgr., Erbsen 45 Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 6—$6\frac{1}{4}$ Sgr., Mandel Eier 6—$6\frac{1}{2}$ Sgr., Ctr. Heu $22\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Stroh $4\frac{5}{12}$—$4\frac{2}{3}$ Thlr.

Grünberg. Weizen 75—102 Sgr., Roggen 45—49 Sgr., Gerste 44—46 Sgr., Hafer 26—28 Sgr., Erbsen 46—48 Sgr., Kartoffeln 14—20 Sgr., Centner Heu 14—20 Sgr., Schock Stroh $3\frac{1}{2}$—4 Thlr.

Sagan. Weizen 70—85 Sgr., Roggen $46\frac{1}{4}$—50 Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen $47\frac{1}{2}$—$52\frac{1}{2}$ Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 82—92 Sgr., gelber 72—82 Sgr., Roggen 50 bis 54 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 24—26 Sgr.

Bekanntmachung.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche zum einjährigen freiwilligen Militärdienste zugelassen zu werden wünschen, und zur Erlangung des hierzu erforderlichen Qualifikations-Attestes, sich noch einer ärztlichen Untersuchung oder einer wissenschaftlichen Prüfung vor der unterzeichneten Kommission unterziehen müssen, werden im laufenden Jahre folgende Termine angesetzt:

1) Dinstag den 3. Februar Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr zur ärztlichen Untersuchung,
   Mittwoch den 4. Februar Vormittags 8 Uhr zur wissenschaftlichen Prüfung,
   ferner eben so
2) Dinstag den 26. Mai Nachmittags 4 Uhr,
   Mittwoch den 27. Mai Vormittags 8 Uhr,
3) Dinstag den 4. August Nachmittags 4 Uhr,
   Mittwoch den 5. August Vormittag 8 Uhr,
4) Dinstag den 24. November Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr,
   Mittwoch den 25. November Vormittags 8 Uhr.

Die Anträge und Ertheilung eines Qualifikations-Attestes zum einjährigen freiwilligen Militärdienste sind an die unterzeichnete Kommission zu richten und die diesfälligen Vorstellungen sind in deren Bureau im Regierungs-Gebäude abzugeben.

Demselben ist beizufügen:

1) ein Tauf- oder Geburtszeugniß;
2) ein von dem betreffenden Landraths-Amte des Angehörigkeits- oder Aufenthalts-Orts beziehungsweise von dem hiesigen Polizei-Präsidio ausgefertigtes Signalement. — Für den Fall, daß der Militärpflichtige als gesund und diensttauglich der militärärztlichen Untersuchung vor der unterzeichneten Kommission überhoben zu sein wünscht, ist solches nachzuweisen;
3) durch ein seinen vollkommenen Gesundheitszustand bestätigendes Attest des Hausarztes seiner Familie oder des Kreis-Physikus.

Endlich kann der Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation geführt werden:

4) durch ein geeignetes Zeugniß in folgenden Fällen:
   a. für Schüler aus den drei ersten Klassen eines königlichen Gymnasii, wenn sie durch ein Zeugniß der Schuldirektion beweisen, daß sie nach einer mit ihnen vorgenommenen Prüfung in allen Zweigen des Schulunterrichts einen solchen Grad wissenschaftlicher Vorbereitung bekundet haben, der erwarten läßt, daß sie mit Nutzen den Wissenschaften sich widmen werden;
   b. für Primaner oder auch diejenigen Sekundaner einer höhern Bürger- oder Realschule, welche durch ein Zeugniß der Schuldirektion darthun, daß sie zum Eintritte in die Prima der höheren Bürger- oder Realschule reif sind;
   c. desgleichen für die Schüler des Gewerbe-Instituts zu Berlin durch ein diese Eigenschaft bekundendes Attest und eben so auch schon für junge Leute, welche ein Zeugniß der Reife von einer zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten Gewerbe-Schule besitzen, und außerdem zur Aufnahme in das gedachte königliche Gewerbe-Institut laut Bescheinigung der Direktion dieser Anstalt für einen bestimmt bezeichneten Zeitpunkt notirt sind, — durch die diesfälligen Atteste;
   d. für Jünglinge, welche auf einer Universität studiren, durch den Nachweis der auf Grund eines Zeugnisses der Reife stattgefundenen Immatriculation;
   e. für Schulamts-Kandidaten, durch ein Zeugniß von den zu ihrer Prüfung bestehenden Kommissionen, welches ihre Fähigkeit zum Elementar-Schul-Amte nachweiset.

Wer dagegen nicht durch das unter 3 gedachte Attest seine körperliche Diensttauglichkeit oder durch eines der unter 4 bezeichneten Zeugnisse seine wissenschaftliche Befähigung nachweiset, hat zur Erlangung des Qualifikations-Attestes zum einjährigen freiwilligen Militärdienste sich an einem der oben angegebenen Termine der ärztlichen Untersuchung, beziehungsweise der wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen, wozu in solchem Falle besondere Vorladungen ergehen. Uebrigens können nur solche Gesuche um Anerkennung der Berechtigung zum einjährigen Dienste seitens der unterzeichneten Kommission berücksichtigt werden, welche bei derselben vor dem 1. Mai desjenigen Jahres eingehen, in welchem der Militärpflichtige sein 20stes Lebensjahr vollendet.

Die Anmeldungen werden unter Angabe der Wohnung, so früh vor den betreffenden Terminen erwartet, daß die Vorladung rechtzeitig ausgefertigt werden kann.

Breslau, den 15. Januar 1857. [84]

Königliche Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Abonnements auf die berliner Getreide- und Produkten-Depesche werden täglich angenommen im Telegraphischen Büreau, Schweidnitzerstraße Nr. 47. [502]

---

[755] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Herzberg** aus Myslowitz beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Groß-Strehlitz, den 21. Januar 1857.

J. Schönwald und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Schönwald.
Adolph Herzberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **R. Schütze** in Trachenberg beehren wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Rawicz, den 23. Januar 1857.

[737] **G. Dehmel** nebst Frau.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.

Berlin, den 20. Januar 1857.

Franz Egells. [575]
Sophie Egells, geb. Brockmann.

---

[750] **Todes-Anzeige.**

Den am 21. d. Mts. Abends 11 Uhr zu Pöpelwitz erfolgten Tod unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, **Heinrich Eduard Woywode**, zeigen wir hierdurch unsern Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Breslau, den 22. Januar 1857.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung wird Sonnabend den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem großen Kirchhofe stattfinden.

---

[745] **Danksagung.**

Für die so vielseitig bewiesene Theilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines innig geliebten Gatten, des Kaufmanns **Wilhelm Blasche**, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Caroline Blasche, geb. Neugebauer,
für sich und im Namen sämmtl. Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Freitag, 23. Januar. 19. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Maurer und der Schlosser."** Oper in 3 Akten von Auber. Hierauf: **„Die Waldnymphe, oder: Der Zögling der Liebe."** Großes phantastisches Ballet in 1 Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Ambrogio. Musik von Pugni.

Morgen bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag, 25. Januar. 20. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Der Nordstern."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. **(Der Zuschauerraum bleibt zu dieser Vorstellung in derselben Weise dekorirt und beleuchtet, wie bei dem am Sonnabend stattfindenden Ballfeste.)**

Verein. △ 26. I. 6. R. △ III.

Nächsten Sonnabend wird Herr Kantor **Schlesinger** den gottesdienstlichen Vortrag in unserer Synagoge zum Seilerhof leiten, welches wir unsern Mitgliedern hierdurch bekannt machen.

Der Vorstand. [733]

---

[746] **Helmverein.**

Sonnabend den 24. Januar 1857:
General-Versammlung, Rechnungslegung und humoristische Vorträge.

Cupido hin, Cupido her! [744]
Coupons sind mir lieber!
500 Thaler — besticht mehr!!!

Eine Dogge (Hund), echte Race, ist zu verkaufen Stockgasse Nr. 17, eine Treppe vornheraus. [751]

CIRQUE EQUESTRE

[576] von

Ed. Wollschläger.

Heute Freitag, den 23. Januar 1857.
Vorstellung der Reitkunst und Pferdedressur u. Gastvorstellung des wirklichen

Admiral Tom Pouce.

Von den dressirten Pferden produziren sich: Der arab. Hengst **Young-Sylvan**, das Schulpferd **Minerva**, engl Vollblutstute, in Freiheit dressirt, und das Apportirpferd **Arabella**, welches einen Fisch apportirt.

Zum Schluß;

Mazeppa.

Große equestrische Pantomime von sämmtlichen Mitgliedern und **30** Pferden.
Anfang 7 Uhr. Ende $9\frac{3}{4}$ Uhr.

Ed. Wollschläger, Direktor.

Winterzirkel. [574]

Die Gesellschaft am 24. d. Mts. fällt aus und findet am 30. d. Mts. statt.

Café restaurant.

Heute Freitag den 23. Januar: [741]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 7 Uhr. Entree in den Saal $2\frac{1}{2}$ Sgr., in die Logen 5 Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 23. Januar: **13tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (B dur) von Gade, und mehrere Piecen mit Harfe.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[748] Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Einladung. [558]

Zu der auf Sonntag den 25. d. M statt findenden **Kochprobe** laden wir hierdurch **Alle, welche durch ihre wohlthätigen Gaben und Leistungen** die Errichtung unserer gemeinnützigen Anstalt gefördert haben, ergebenst ein, sich am genannten Tage

Vormittag zwischen 11 und 1 Uhr

in unserer Anstalt auf der Schwerdtstraße einzufinden, um das bereitete Essen zu versuchen.

Die Eröffnung der Anstalt für den öffentlichen Gebrauch soll im Laufe nächster Woche erfolgen und wird das Nähere hierüber durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Breslau, den 23. Januar 1857.

Das Komite zur Errichtung der breslauer Speise-Bereitungs-Anstalt.
Burghardt. Gerlach. Heyer. Hübner. Korn. Landsberger Latussek. Pulvermacher. Studt. Sturm.

In hiesigem Synagogenvereine soll vom 1. April d. die Stelle eines Kantors, Schächters und קורא besetzt werden. Fixirter jährlicher Gehalt wird 250 Thlr. zugesichert, außerdem stehen noch circa 125 Thlr. Nebenrevenüen in Aussicht. Hierzu sich qualifizirende Personen wollen sich in portofreien Briefen, unter Einsendung ihrer Zeugnisse über ihren religiösen und moralischen Lebenswandel bei dem unterzeichneten Vorstande sogleich melden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [517]

Tarnowitz O.-S., im Januar 1857.

Der Vorstand des Synagogenvereins.

Frische Praliné u. Pastillen

offerirt die Chokoladen-Niederlage am Rathhause Nr. 1, vormals Fischmarkt. [742]

Im Saale zum blauen Hirsch

werde ich Sonntag, den 25. d. M. meine **Vorstellungen in der natürlichen Magie** eröffnen. Dieses einem hochgeehrten Publikum als vorläufige Anzeige. — Das Nähere durch die Anschlagezettel. [720] **Molduano.**

Der breslauer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich **Dinstag** (27. d. Mts.) **Früh 10 Uhr** im König von Ungarn. Gegenstände zur speziellen Verhandlung:

1) Nutzen und Nachtheile der Einführung von Maschinen in der Oekonomie. [556]
2) Akkord-Arbeiten im Vergleich zu freier Tagearbeit.
3) Stellung der Oekonomie-Beamten zu ihren Prinzipalen. **Elsner.**

Kaufmännischer Verein im König von Ungarn.

General-Versammlung [559]

Freitag den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr. Jahresbericht. Vorstandswahl.

Bekanntmachung. [388]

Die im Weihnachts-Termine 1856 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch $3\frac{1}{2}$pCt. großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Specifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1857 gezahlt werden.

Berlin, den 14 Januar 1857. **F. Mart. Magnus,** Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzoglich posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20. d. M. ab bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, den 16. Januar 1857. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5.

Ein am 19. d. M. beim Balle des Treubundes stattgefundenen Exceß, kann ich nicht umhin, einen hochgeehrten Publikum Breslau's, um lügenhaften Gerüchten, entgegen zu treten, mitzutheilen. — Es ist wahr, daß der A. L. seinen Bruder H. L. zum Balle im Tempelgarten mit nahm, der H. L. hatte zwar einen kleinen Rausch, jedoch da A. L. Mitglied des Vereins ist, so ließ der Vorstand den q. H. L. mit hinein. Im Büffet angekommen, ließ er mehre Kuffen Bairisch einschenken, dann wurde ihm von mehren Mitgliedern des Vereins, noch Wein zu getrunken, wo er dann in einen lustigen Zustand kam. So kam der Tischlermstr. Herr M., und sagte zum H. L., er möge das Lokal verlassen, worauf sich q. L. aber niedersetzte und nicht ging. Die Pause war da; so setzten sich die beiden Brüder nebst Familie an den Tisch und wollten etwas genießen, so kam ein Mann im Schlafrock ins Lokal hinein und sagte zu H. L, wenn er jetzt nicht ging, so würde er ihm herauswerfen. Da nahm sich sein Bruder an, und sagte wer sind sie? das sie in eine geschlossene Gesellschaft eindringen, und meinen Bruder herauswerfen wollen. — Ich bin der Wirth vom Hause! — Gleich darauf kamen mehre des Vorstandes, und warfen die beiden Brüder zum Saale hinaus, die Treppe herunter, und auf die Straße; dann warf Herr H. den p. A. L. in den Koth, und Herr H. fiel selbst, und so fielen sie alle Beide in den Koth, worauf A. L. so mißhandelt wurde, daß ihm die Sachen vom Leibe gerissen wurden und er krank darnieder liegt. Er schrie um Hilfe; so kamen die Wächter, die faßten die beiden Brüder, wo sie auch nicht freundlich behandelt wurden, und wurden verhaftet. So hatte ein Mitglied das andere herausgeworfen. Nun stellen wir noch eine Frage an das hochgeehrte Publikum: ob ein Wirth und der Vorstand sich so etwas erlauben kann, wo der A. L. schon von Beginn des Vereins mit alle Lasten getragen hat, so zu verfahren? [562]

Geschäfts-Verlegung.

Meine Steinkohlen-Niederlage befindet sich jetzt auf den neu angelegten Kohlenplätzen der oberschlesischen Eisenbahn: [589]

Platz Nr. 11, nächst der strehlner Chaussee.

Eduard Böttger.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt

Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

[533] **Opitz und Haveland.**

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß

ist jetzt auf dem **neuen Kohlenplatz Nr. 10**, am oberschlesischen Bahnhofe. [408]

Nach Eröffnung der Liegnitz-Königszelter Eisenbahn ermangeln wir nicht, unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir in Jauer **keine** Commandite errichten, sondern unser Speditions- und Verladungs-Geschäft in **Liegnitz** wird, wie bisher, werthe Aufträge schnell und billigst besorgen. [503]

M. J. Sachs und Söhne,
Liegnitz und Hirschberg i./Schl.

Edictalladung.

Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft hierselbst ist gegen den Chaussee-Arbeiter **Karl Kothe** aus Kosel im saganer oder bunzlauer Kreise in Schlesien wegen Diebstahls an Gänsen und bereits geernteten Kartoffeln die Untersuchung vom unterzeichneten Gericht eröffnet. Da derselbe flüchtig geworden und sein Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, so wird der 2c. Kothe hiermit öffentlich zu dem

auf den 30. März d. J. VM. 11 U.

an hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Audienztermine unter der Aufforderung geladen, in demselben zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem unterzeichneten Gericht so zeitig vor dem Termin anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Im Falle seines Ausbleibens soll mit der Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden. Als Belastungszeugen sind geladen: Jäger Sund, Schäfer Tornow, Wittwe Haase, Grenzaufseher Bartels, Forst-Aufseher Deininger, Schachtmeister Wilde. [82]

Stralsund, den 14. Januar 1857.

Königliches Kreis-Gericht. Abth. I.

Konkurs-Eröffnung. [83]

Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.
Erste Abtheilung,
den 20. Januar 1857, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Francke zu Grünberg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 18. Januar 1857

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Leonhard bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Jan. 1857, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal im Inquisitoriatsgebäude vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1857 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[81] **Holz-Verkauf.**

Donnerstag den 29. d. Mts, Morgens von 10—12 Uhr, sollen in dem Gerichtskretscham zu Windischmarchwitz

ca. 100 Stämme Tannen- u. Fichtenbauholz,
$140\frac{3}{4}$ Klftr. größtentheils trockenes Kiefern-Scheit,
66 Klftr. kiefern Knüppel,
62 Klftr. fichten Scheit,
18 Klftr. fichten Knüppel,
6 Klftr. aspen Scheit und
19 Klftr. aspen Knüppel

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Windischmarchwitz, den 21. Januar 1857.

Der Oberförster **Vosfeldt.**

Cotillon-Orden

und Cotillon-Kleinigkeiten in größter Auswahl, offerirt zu den billigsten Preisen:

[739] **A. v. Bardzki,** Hintermarkt Nr. 2

Neuester Walzer von Joh. Strauss.

So eben traf bei mir ein [569]

Grossfürstin Alexandra-Walzer

von **Joh. Strauss**, für Pianoforte 15 Sgr., für Violine u. Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 2 Thlr. 20 Sgr.

C. F. Sohn, Hof-Musikalienhändler, Schweidnitzerstr. **8.**

Samen=Offerte.

Mein Samenlager, von Oekonomie=, Gemüse= und Blumen=Samen in echter und frischer Güte vollständig assortirt, empfehle ich zu gefälliger Beachtung. Als kleinen Auszug aus meinem Samen=Preis=Verzeichniß pr. 1857 offerire nachstehende Artikel:

Futter=Runkelrüben, rothe, lange, braunschw., à 100 Pfd. 10 Thlr.
= = große, gelbe, oberndorfer, à 100 Pfd. 12 Thlr.
= = rothe und gelbe wiener Teller=, à 100 Pfd. 14 Thlr.
Zucker=Runkelrüben, echte, weiße, zur Fabrikation, d. 110 Pfd. 12 Thlr.
Von letzteren ist der Preis nicht als festbleibend zu betrachten.
Futter=Möhren, große, weiße, grünköpfige Riesen=, à 100 Pfd. 26 Thlr.
= = große, gelbe, dicke saalfelder, sehr süße, à 100 Pfd. 24 Thlr.
Erdrüben, neue, gelbe, englische Riesen=, bis 15 Pfd. schwer, à Pfd. 15 Sgr.
= große, gelbe, schwedische oder Kehlroth, à Pfd. 10 Sgr.
= = weiße, schwedische dto. dto. 10 Sgr.
Weißkrant zum Feldbau, großes, plattes, festes, d. Pfd. 1 Thlr. 15 Sgr.
Feld=Lupinen, gelbblühend, pr. Schffl. 2 Thlr. 20 Sgr.
= = blaublühend, pr. Schffl. 2 Thlr. 25 Sgr.

Garten=Sämereien: Karviol, extra großer asiatischer, d. Loth 6 Sgr. **Karviol,** extra früher, bester, engl., d. Loth 5 Sgr.; desgl. bester später engl., d. Loth 6 Sgr. **Karviol,** neuer stadtholder, vorzügl. schön, d. Loth 10 Sgr. — **Glaskohlrabi,** echt w. wiener, für's Mistbeet, d. Loth 2½ Sgr. **Karotten,** echte kurze, für's Mistbeet, d. Pfd. 15 Sgr., d. Loth 1 Sgr. **Salat,** gelber Steinkopf, z. Treiben, d. Loth 2½ Sgr. — **Zwiebeln,** gelbe, harte, d. Pfd. 20 Sgr. — **Krup=Bohnen** z. Treiben, schwarze, d. Pfd 4 Sgr.; desgl. **Sanssouci=Treibbohne,** d. Pfd. 4 Sgr.; desgl. gelbe engl., ganz vorzügl., d. Pfd. 5 Sgr. — **Erbsen,** echte französ. de grace z. Treiben, d. Pfd. 7½ Sgr. u. s. w. — Alle übrigen Sämereien laut Preis=Verzeichniß zu billigst gestellten Preisen, welches gratis verabreicht wird.

Diesfällige geneigte Aufträge werden baldmöglichst erbeten und prompt ausgeführt.

Bemerkung. Das Samen=Preis=Verzeichniß, von „meiner Samenhandlung ausgehend", ist in keiner der Zeitungen als Beilage inserirt, welches gefälligst zu beachten bitte.

E. Monhaupt d. Aelt.,

[577] Samen=Handlung, Breslau, Junkernstraße, gegenüber der goldenen Gans.

Avertissement.

Meine Biere erfreuen sich eines lebhaften Begehrs, und besonders hat das von mir allein gebraute

„Malz=Extrakt=Bier"

selbst in höchsten Kreisen hohe Aufnahme gefunden. Das Gute bricht sich ja immer selbst Bahn, so auch dies Fabrikat, welches von medizinischen Autoritäten, wie von Herrn Sanitätsrath Dr. Grätzer u. A. der Anempfehlung würdig befunden ist. Auf Grund solcher Erfahrungen hat sich herausgestellt, daß Appetitlosen, Magen=, Unterleibs= und Nervenleidenden, dasselbe sehr heilsam ist, und sie diese günstigen Wirkungen weiter verbreiten.

Um aber meinen geehrten Kunden und Gästen in meinem Lokale ungestörtere Aufmerksamkeit widmen zu können, habe ich mich veranlaßt gesehen:

„„für die Provinz Schlesien""

der Handlung Eduard Groß in Breslau
am Neumarkt Nr. 42

einen General=Debit dieses Fabrikats zu übergeben, welche alle gefälligen Aufträge prompt ausführen wird. Für Berlin die Handlung **Gebrüder Schwarzlose,** Markgrafenstraße 30. — Breslau, den 12. Januar 1857.

Bernhard Hoff.

Dieses vorzügliche Bier, 4 Flaschen zu 1 Thaler, stärkste Qualität 3 Flaschen zu 1 Thlr., lagert zu geneigter Abnahme im [567]

General=Depot, Handlung Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

(Eingesandt.)

Danksagung. [568]

Nachdem ich bereits seit Jahren am Unterleib und schlechter Verdauung litt, wurde mir gerathen, **das magenstärkende Malz=Extrakt=Bier** von dem Brauer=Meister Herrn **Hoff,** in Breslau, zu trinken; auch wurde es mir vom königlichen Sanitäts=Rath Herrn Dr. Grätzer empfohlen. Ich ging darauf ein, und muß mit Freuden bekennen, daß ich jetzt vollkommen gesund bin. Als meine Pflicht halte ich es, sowohl dem Herrn Sanitätsrath Dr. Grätzer und dem Herrn Brauermeister Bernhard Hoff meinen öffentlichen Dank abzustatten, als auch allen Denjenigen, welche an Hämorrhoiden und Appetitlosigkeit leiden, oben genanntes Bier zu empfehlen.

Fabian Lewczyk in Pleschen, Bäckermeister.

Wirklicher Ausverkauf von Leinen=Waaren

wegen Aufgabe des Geschäfts, zu und unter den Kostenpreisen, bei
[678 **S. Gerstenberg,** Schmiedebrücke Nr. 9.

Cotillon=Orden, Cotillon=Kleinigkeiten 2c.,

100 Stück für 1 bis 50 Thlr. empfehlen in sehr reicher Auswahl: **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. Wiederverkäufer werden sich eines bedeutenden Rabatts erfreuen. [564]

Frische Trüffeln,
Holst. u. Colch. Austern,
Rhein= und Silber=Lachs,
Hamburger Rauchfleisch,
Teltower Rübchen,
Gemüse in Büchsen, als Schoten, Bohnen, Brech= u. Stangen=Spargel, Artischocken, Gurken 2c.

empfehlen: [573]

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Ausländische Biere

für den Engroß=Verkauf.

Culmbacher, à Eimer (60 preuß. Qu.) 6 Thlr. exkl. Faß,
Porter, à Flasche 5 Sgr. faßweise bedeutend billiger,
Aale, à Flasche 6 Sgr, faßweise bedeutend billiger.

Gefällige Aufträge werden in jeder beliebigen Quantität zu jeder Jahreszeit prompt ausgeführt. [572]

Handlung **Eduard Groß,**
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Ammen werd.n stets nachgewiesen durch
[756] **L. Springer,** Ring, Bude 74.

Frischen Dorsch,

Zander und Ostsee=Aale empfing wieder:
[743] **Gustav Roesner,**
Fischmarkt 1 und Wassergasse 1.

Böhmische Fasanen,

fette Auerhähne, auch Puten, sowie frisches Rehwild und frische Hasen, gespickt à Stück 14 und 15 Sgr., empfiehlt: [749]

W. Beier,
Kupferschmiedestr. 39, Bär auf der Orgel.

Frische Hasen, [734]

gespickt, à Stück 14 u. 15 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **Adler,** alter Fischmarkt 2.

Frische starke Hasen,

gespickt 16 Sgr., so wie Fasanen, Rebhühner und Rehwild empfiehlt:
[738] **R. Koch,** Wildhändler, Ring 7.

Echter feiner russischer Pecco=Thee mit Blüthen, ist das Pfund zu 1 Thlr. 15 Sgr., von ¼ Pfd. ab, zu haben Tauenzien=Straße Nr. 30 im Epheukranz, par terre links. [753]

Billig zu verkaufen ein großer zweithüriger Kleiderschrank, ein Mahagoni=Nähtischchen, Kirschbaum=Waschtisch, Glasschrank, ein Goldrahm=Spiegel, Messergasse 3, par terre links. [747]

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. ist so eben erschienen: [579]

Monatsschrift

für

deutsches Städte= und Gemeindewesen.

Redigirt von **B. Graeser,** Stadtrath. — Jahrgang III. Heft I.

Inhalt: I. Vorwort. — Deutsche Städte und Zeitungen von Dr. A. Rutenberg in Berlin. — Das germanische Museum zu Nürnberg in seiner Beziehung auf das Städtewesen, von Th. Oelsner in Breslau. — Ueber städtische Geschichtsforschung, von A. Lammers in Hildesheim. — Leipzigs Messen und Waaren=Verkehr, von Dr. Ad. Bock in Gotha. — II. Statistik. Verfassung und Verwaltung der freien und Hansestadt Lübeck. — Mittheilungen über das Krankenhaus zu Stade. Vom Bürgermeister Neubourg zu Stade. — III. Monats=Chronik. — IV. Literatur. — V. Anhang.

Die Monatsschrift für deutsches Städte= und Gemeindewesen, auf welche alle Post=Anstalten und Buchhandlungen Bestellungen zu dem vierteljährlichen Abonnements=Preise von 1¼ Thlr. annehmen, erscheint zu Anfang eines jeden Monats in broschirten Heften Sechs Hefte bilden einen Band mit besonderem Titel und Inhaltsverzeichniß.

Die bereits erschienenen 18 Hefte der Monatsschrift für preußisches Städtewesen werden auf Nachbestellungen prompt expedirt.

In **Breslau** zu beziehen durch die Sortiments=Buchhandl. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herren=Straße Nr. 20:
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Herr Wiesenbau=Kondukteur **Anton Vogt** wird freundlichst ersucht, seinen wohlwollenden Freunden in der Ober=Lausitz (Kittlitzer Umgegend) doch mal ein Lebenszeichen von sich gefälligst geben zu wollen. [527]

Herr **Gustav Hellmann,** früher Straßenaufseher in Schwientochlowitz, und seine Ehefrau, werden hierdurch aufgefordert, ihren jetzigen Aufenthaltsort unverzüglich unter der Adresse G. H. Siemianowitz poste restante anzuzeigen. [500]

Privat=Entbindungs=Anstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reifzend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adresse R. R. R. poste rest. fr. Weimar. [732]

Gesucht wird zu Ostern oder 1. Mai eine Wohnung von mindestens 6 Stuben nebst Zubehör, jedoch nicht in dritter Etage. Anerbietungen werden entgegengenommen Wallstraße Nr. 5.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, im Rechnen und Schreiben gewandter **Handlungs=Commis,** der Kenntniß vom Band=, Posamentir= oder Weißwaaren=Geschäft hat, findet zu Ostern d. J. oder auch bald, eine Stelle. Näheres bei Hrn. **M. W. Heymann** in Breslau, Junkernstraße 21. [566]

Eine zuverlässige, wo möglich der polnischen Sprache mächtige Wirthschafterin, welche der Haus= und Viehwirthschaft auf einem kleinen Gute vorzustehen vermag, kann sich zum sofortigen Antritt melden in Breslau, Junkern=Straße Nr. 33, erste Etage. [478]

Ein jüdischer Hauslehrer,
unverheirathet, mit guten Atesten versehen, findet sofort ein Unterkommen. Briefe fr. R. Oels poste restante. [723]

Ein **Buchhalter,** der gegenwärtig in einem größern Mühlen=Etablissement Oberschlesiens fungirt und mit dem Fache vertraut ist, sucht vom 1. April d. J. ab eine anderweitige Stellung in einem ähnlichen oder anderen Fabrik=Geschäft. Zeugnisse werden auf Verlangen eingereicht. Adressen erbittet man unter Chiffre H. R. poste restante Oppeln.

Die hiesige herrschaftliche **Brau= und Brennerei** nebst Schankgerechtigkeit wird mit Johanni d. J. pachtfrei und soll anderweit unter den früheren Bedingungen verpachtet werden.

Pachtlustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Bedingungen in der hiesigen Wirthschafts=Kanzlei zur Einsicht ausliegen.

Weigelsdorf b. Langenbielau, 20. Jan. 1857.
[525] **Das Wirthschaftsamt.**

---

[735] **Holz=Verkauf.**

Im Laufe dieses Winters, sowie auch in der Folge alljährlich, können 150 Stück Segelbäume und 4 bis 500 Stück starkes weiches Bohlenholz aus den österreichisch=schlesischen Forsten am Flusse Olsa, bis zu dessen Einmündung in die Oder unterhalb Oderberg abgestellt werden. Das Nähere hierüber ist zu erfahren beim Kaufmann Herrn **Wuitek,** Schmiedebrücke 24.

Für 150 Thlr. können noch zwei Pensionärinnen in einer höchst gebildeten und geachteten Familie Aufnahme finden. Gediegener Unterricht in allen Schulwissensch. der engl. und franz. Sprache, in Zeichnen und Musik, wird von geprüften Lehrern im Hause selbst ertheilt, stete Aufsicht und wahrhaft mütterliche Pflege zugesichert. Näheres unter L. N. P. poste restante fr. Breslau. [754]

Eine sehr vorzügliche Apotheke in Berlin soll preiswürdig verkauft werden. Nur solche Käufer, die über 25—30,000 Thlr. disponiren, erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei Herrn **J. Rosenthal** in Berlin, Rosenthalerstraße Nr. 34. [537]

Ball=Anzüge

für Herren:

feine Fracks,
schwarze Bukskinhosen,
elegante Ball=Westen

empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen [548]

J. Goldschmidts Wwe. u. Sohn,
Nikolaistr. Nr. 80, nahe am Ringe.

Alizarin=, Schreib= u. Copir=Dinte,

patentirt für **Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien,**
in Original=Flaschen zu 10, 6 und 3½ Sgr., in Steinkrügen von 4 und 2 Pfd. à 30 und 16 Sgr.

Niederlage für Breslau:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.
C. O. Jäschke, Schmiedebrücke Nr. 59.
F. L. Brade, Ring Nr. 21.
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.
Dobers u. Schultze, Albrechts=Straße 6.
Emil Neimann, Schmiedebrücke Nr. 1.
Gustav Friederici, Schweidn.=Str. 28.
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. Nr. 37.
C. Gebert's Wwe. in Oppeln.
J. C. Schindler in Reichenbach.
C. Hoffmann in Herrnstadt.
Ferd. Frank in Rawitsch. [560]
M. Krimmer in Gleiwitz.

Malz Gelée,
Malz=Syrup, } die Flasche 2½ Sgr.,

gegen Heiserkeit und Husten, frisch wieder angekommen bei [561]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Aromatische

Schwefelseife

gegen Hautleiden, welche nicht skrophulöser Natur, die sicherste Hilfe, ist wieder in Päckchen à 5 und 2½ Sgr. frisch und kräftig bei uns vorräthig.
[557] **Piver u. Co.,**
Ohlauerstraße Nr. 14.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen, [565]

welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht kalt oder gar naß werden lassen, empfehlen: **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Feinste Strahlenstärke, prima Luft=Stärke, mittle Stärke

offerirt billigst die Weizen=Stärke=Fabrik von **Herrmann Böhm,** Hinterbleiche 3.

Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Herrn **Robert Scholtz,** Junkernstraße Nr. 20, zu Fabrikpreisen abgegeben. [752]

Ein Gasthof erster Klasse wird bald von Unterzeichnetem unter soliden Bedingungen und gegen prompte Pachtzahlung zu pachten, oder auch zu kaufen gesucht. Das Erstere wird vorgezogen und kann diesfalls eine angemessene Kaution geleistet werden. [526]

Waldenburg. **J. G. Vielhauer.**

Gestempelte

Frachtbriefe

für sämmtliche hiesige Eisenbahnen empfiehlt: [570]
Die **Papier=Handlung** von
F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 41.

Schles. Waschmaschinen,

anerkannt als die vorzüglichsten und sparendsten, die es giebt, empfiehlt im Preise zu 12 Thlr. allen ländlichen Haushaltungen: [69]
die Fabrik von Dr. W. Hamm in **Leipzig.**

Cotillonorden

in reichster Auswahl empfiehlt:
Die **Papier=Handlung** von
F. Schröder,
[571] Albrechtsstraße Nr. 41.

Neueste Pariser Ballfächer

empfing so eben in größter Auswahl und offerirt solche zu den billigsten Preisen:
[740] **A. v. Bardzki,** Hintermarkt Nr. 2.

Strohhut=Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung in der Strohhut=Fabrik von **H. L. Breslauer,**
[736] 52 Schweidnitzer=Straße Nr. 52.

In **Frankenstein** bei Herrn Jos Seiffert; in **Falkenberg** bei Hr. Karl u. Reinh. Frölich; in **Freistadt** Schl. bei Hrn. G. N. Piltz; in **Freiburg** bei Hrn. Thomas Hartwig und Hrn. J. Herberger; in **Festenberg** bei Hrn. N. Jaensch; in **Fri deberg** a. Q. bei Fr. Caroline Scoda; in **Friedland** bei Herrn Aug. Scholz; in **Fuchswinkel** bei Patschkau bei Herru Adam sind **Eduard Groß**'sche

Brust=Caramellen

in bekannter Güte und **echt** stets vorräthig. Jeder Carton enthält die Begutachtung des königl. Sanitätsrath Herrn **Dr. Kolley** und die des Hrn. Hofrath **Dr. Gumprecht** 2c [555]

Handlg. **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

---

[530] **16,800 Thlr.**

Auf die Hypothek eines Rittergutes, in der besten Gegend der Provinz Posen gelegen, wird ein Kapital von 16,800 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter der Adresse C. B., Buchhandlung des Herrn Rehfeld in Posen.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte** angefertigt. [340]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 22. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	89—94	82	74 76	Sgr.
Gelber dito	83—87	82	74—76	"
Roggen . .	51—53	50	48—49	"
Gerste . . .	46—48	44	41—42	"
Hafer . . .	29—30	28	26—27	"
Erbsen . . .	46—48	44	40—42	"
Raps . . .	128—133	120	—	"
Sommerrübsen	102 108	95	—	"

Kartoffel=Spiritus 10⅓ Thlr. Gl.

21. u. 22. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''58	27"5'''57	27"5'''74
Luftwärme	— 3,2	— 4,6	— 0,6
Thaupunkt	— 5,2	— 6,0	— 2,9
Dunstsättigung	82pCt.	88pCt.	81pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	trübe.

Breslauer Börse vom 22. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95¼ G.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99¾ B.
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117½ B.
St.-Schuld-Sch..	3½	83 1/12 G.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98 11/12 B.
dito dito	3½	85¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅚ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 11/12 G.
dito Litt. B. ..	4	99 G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91¾ B.
Posener dito	4	90½ B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	99⅓ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¾ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79 11/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅔ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	146½ G.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B.
Köln-Mindener .	3½	155¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	59¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	145¾ B.
Mecklenburger .	4	56¾ G.
Neisse-Brieger .	4	72¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	91 B.
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	156¾ B.
dito Lt. B.	3½	142¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	89¼ B.
dito dito	3½	76¼ G.
Rheinische	4	112¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito Prior. ...	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen,		
Freib. III. Em. .	4	129⅛ G.
Oberschl. III. Em.	4	139⅚ G.
Rhein-Nahebahn	4	91¼ B.
Oppeln-Tarnow.		108½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.